Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944
1943

128 (10.5.1943)

Visual Library

Verlag: Führer-Verlag GmbH. Karlsruhe

Verlagshaus: Lammstraße 3—5. Fernsprecher 7927 bis 7931 und 8902 bis 8903. Postscheckkonten: Karlsruhe 2958 (Anzeigen), 8783 (Zeitungsbezug), 2935 (Buchhandlung). Bankverbindungen: Badische Bank, Karlsruhe und Städtische Sparkasse Karlsruhe. Schriftleitung: Anschrift und Fernsprechnummern wie beim Verlag (siehe oben). Sprechstunden täglich von 11 bis 12 Uhr. Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW. 68, Charlottenstraße 82. Bei unverlangt eingesandten Manuskripten kann keine Gewähr für deren Rückgabe übernommen werden. — Auswärtige Geschäftsstellen- und Bezirksschriftleitungen: in Bruchsal Sophienegerplatz 6—7, Fernspr. 2323, in Rastatt Adolf-Hitler-Straße 70, Fernsprecher 2744, in Baden-Baden Sofienstr. 8, Fernspr. 3126, in Bühl Eisenbahnstr. 10, Fernsprecher 567 in Offenburg Adolf-Hitler-Haus, Fernsprecher 2174, in Kehl Adolf-Hitler-Straße 27, Fernsprecher 282. Schalterstunden an den Schaltern des Verlagshauses wie der Bezirksgeschäftsstellen: werktäglich von 8.00—12.30 und 14—18 Uhr. Bezugspreis: Bei Trägerzustellung monatlich 2.— RM einschl. 30 Pfg. Trägerlohn. Bei Postzustellung 1.70 RM zuzügl. 42 Pfg. Zustellgebühr. Bei Feldpostlieferungen monatlich 2.— RM. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. eines jeden Monats für den folgenden Monat erfolgen. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises.

Der Führer

DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
DER BADISCHE STAATSANZEIGER

HAUPTAUSGABE
Gauhauptstadt Karlsruhe

Erscheinungsweise: „Der Führer" erscheint wöchentlich 7mal als Morgenzeitung und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauhauptstadt Karlsruhe" für den Kreis Karlsruhe und Pforzheim — Kreisausgabe Bruchsal — Kreisausgabe Rastatt — Kreisausgabe Bühl — Ausgabe „Aus der Ortenau" für die Kreise Offenburg, Lahr und Kehl. Anzeigenpreise: Siehe Preisliste Nr. 13 vom 1. Juni 1942. Die 16gespaltene Millimeterzeile (Kleinspalte 22 Millimeter breit) kostet im Anzeigenteil der Gesamtauflage 18 Pfg. Für Familienanzeigen gelten ermäßigte Grundpreise laut Preisliste. Anzeigen unter der Rubrik „Werbe-Anzeigen" die 2gespaltene 46 Millimeter breite Millimeterzeile: 90 Pfg. (Textmillimeterpreis). Abschlüsse für die Gesamtauflage nach Malstaffel I oder Mengenstaffel C. Nachlässe für Gelegenheitsanzeigen von privaten Auftraggebern nach Malstaffel II. — Anzeigenschlußzeiten: um 10 Uhr am Vortag des Erscheinens. Für die Montagausgabe: Samstag 13 Uhr. Unaufschiebbare Anzeigen für die Montagausgabe (z. B. Todesanzeigen) müssen bis längstens 16 Uhr sonntags als Manuskript im Verlagshaus in Karlsruhe eingegangen sein. — Alle Anzeigen werden nur für die Gesamtauflage angenommen. Platz-, Satz- und Terminwünsche ohne Verbindlichkeit. Bei fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann für Richtigkeit der Wiedergabe keine Gewähr übernommen werden. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe a. Rhein

Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf. — Karlsruhe, Montag, den 10. Mai 1943. — 17. Jahrgang / Folge 128

Das britische Mittelmeer-Ziel nicht erreicht

Das Mittelmeer bleibt weiterhin „gefährliches Gewässer" – Dämpfer auf bombastische britische Prahlereien

H.W. **Stockholm**, 9. Mai. Ueber die jetzige Lage im Kampf um Europa und die Folgerungen der afrikanischen Ereignisse lauten die englischen Blätterstimmen widerspruchsvoll. Der „Evening Standard" überschlägt sich beinahe und behauptet: „Das Mittelmeer ist unser". Jedoch sein eigener militärischer Mitarbeiter meint lediglich der Geleitzugdienst sei erleichtert. Lord Winster sucht das Mittelmeer als eine Art „Niemands-Wasser" hinzustellen, auf dem es jetzt die Oberherrschaft zu erkämpfen gelte. Solange der Feind freilich Sizilien und Sardinien halte, sei die Schiffahrt für die Verbündeten sehr gefahrvoll. Der wichtigste Geleitzugdienst könne durch das Mittelmeer geschickt werden, alles andere müsse weiter um das Kap laufen. Lord Winster erinnerte an bittere Erfahrungen mit Malta-Convois und an den Fortbestand einer starken italienischen Flotte. Auch werde sicher Deutschland den U-Boot-Krieg im Mittelmeer verschärfen.

Man wird vorsichtig

Als Ziel und Bilanz des nordafrikanischen Unternehmens wird in den englischen und neutralen Darstellungen aus London gesagt, es handele sich lediglich um den Abschluß einer Anfangsaktion. Die Beherrschung des Mittelmeeres, die vor allem anderen von den Verbündeten angestrebt werden müsse, sei nicht ohne Besitz des „anderen Ufers" möglich. Vorläufig bedeute jedes Passieren der Meerenge von Sizilien das Aufspielsetzen kostbarer Schiffe. Der Sechs-Monate-Feldzug habe viele Enttäuschungen mit sich gebracht, und über die weiteren Aktionen sei mit Sicherheit nichts vorher zu sagen. Die „Times" weist darauf hin, daß Holland, Belgien und Frankreich sicher am stärksten befestigt seien. Das gelte aber auch für Sizilien. Das offizielle Blatt schildert eingehend die Art dieser Verteidigungsmaßnahmen rings um Europa. Zweifellos sei all das umfassend angelegt und durchgeführt. Es werde lohnvielig sein, diesen Widerstand irgendwo brechen zu wollen, zumal die deutsche Jagdwaffe in Westeuropa wie im Mittelmeer sehr stark und eine zweifellos große feindliche Bomberflotte in Reserve sei. Das größte Invasionsproblem sei jedoch das der Tonnage, und in jeder Hinsicht seien sorgfältige Vorbereitungen weiterer Unternehmungen notwendig.

Morrison warnt vor verfrühten Siegesträumen

Der englische Innenminister Morrison erklärte in einer Rede am Sonntag, er warne vor allen Träumen in bezug auf leichten und schnellen Sieg. Lord Winster trat Darstellungen entgegen, als ob nun das Mittelmeer den Alliierten zur Verfügung stehe. Während die offizielle englische Agitation an Hand von Telegrammen Georgs des Sechsten, Stalins usw. von einem großen Sieg fabelt, machen sich vor diesem obendrein recht widerspruchsvollen Hintergrund Zweifel und mancherlei Unsicherheit geltend. Gewiß hat der Durchschnittsengländer eine kräftige Kampferfrische erhalten, deren Dosis wahrscheinlich durch eine Churchillrede im Unterhaus verdoppelt werden soll, aber was inzwischen über den wahren Verlauf und die Bedeutung der letzten Ereignisse durchgesickert ist, stellt bereits einen gewissen Dämpfer dar, der durch vorsichtige Wendungen hinsichtlich des nächsten Aktes verstärkt wird.

Frontkorrespondenten geben an, dem Oberkommandierenden der Achsentruppen sei es gelungen, die in Bizerta und Tunis stehenden Streitkräfte, nachdem ihre Lage unhaltbar geworden war, rechtzeitig abzuziehen. Von Bizerta wird ausdrücklich gestanden, die Festung sei schon vor dem amerikanischen Angriff geräumt gewesen. Die Räumung von Tunis habe bereits am Donnerstag begonnen. Wahrscheinlich, so sagen weitere Berichte von der Front, seien Material und Eliteruppen des Feindes schon in der letzten Woche aus Tunesien zurückgezogen worden. Alles das steht in vollem Widerspruch zu den ersten bombastischen Prahlereien. Englisch-amerikanische Berichte bestätigen ferner, daß der Vorstoß, der den Kämpfen in der Vorwoche die entscheidende Wendung gab, nur durch einen ungeheuerlichen Materialaufwand bewerkstelligt werden konnte. 400 Tanks, schwere und schwerste Artillerie sowie die größten bisher eingesetzten Luftstreitkräfte seien angesammelt worden, um eine Bresche gegen Tunis zu schlagen. Keine Armee sei je einem derartigen Bombardement ausgesetzt gewesen. Am Donnerstag allein seien 200 Bomber eingesetzt worden gegen ein Planeck von 1 zu 6 Kilometer, jeder Quadratmeter Boden sei gepflügt worden.

Trotz dieser furchtbaren zahlenmäßigen und Materialüberlegenheit haben die Achsentruppen, wie London zugeben muß, überall großartigen Widerstand geleistet. In Tunis selbst seien von den Nachhuten äußerst heftige Kämpfe ausgefochten worden, und die englische Infanterie habe ihre bisher härteste Arbeit leisten müssen. Ueber der Stadt habe dicker Rauch von all den Sprengungen und sonstigen Zerstörungsarbeiten gelegen. Auch in Bizerta hätten deutsche Pioniere noch beim Einrücken der Amerikaner Dock- und Befestigungsanlagen gesprengt. Immer wieder wurde von erbittertem feindlichen Widerstand berichtet. Auch jetzt noch wird der Fortbestand von Brandherden und der Fortbestand von Kämpfen beträchtlichen Umfanges verzeichnet.

Offenbar nicht nur um die Langsamkeit der bisherigen Operationen zu erklären, sondern um vor zukünftigen zu hoch gespannten Erwartungen zu warnen, bringen englische Blätter erstaunliche Würdigungen der deutschen Strategie, der es gelungen ist, den Gang der Afrikaereignisse bis zum Schluß weitgehend zu bestimmen. Die deutsche Strategie habe die ursprünglichen Pläne der raschen Einnahme Tunesiens vereitelt und Rommels Rückzug bis zum Schluß sichern können, und bei ihm und nicht bei den oft angeführten Umständen habe der Grund für die vielen Verzögerungen gelegen.

Heldenhafter Widerstand bis zur letzten Patrone

Deutsch-italienische Truppen in Tunesien im Kampf gegen von allen Seiten mit weit überlegenen Kräften angreifenden Feind

Hohe blutige Verluste der Sowjets am Kuban-Brückenkopf — 72 sowjetische Flugzeuge vernichtet

*** Aus dem Führerhauptquartier, 9. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Am Kuban-Brückenkopf setzte der Feind seine Angriffe fort. Im Abwehrkampf brachten unsere Truppen den Sowjets hohe blutige Verluste bei und schossen zahlreiche Panzer ab.

Bei örtlichen Kämpfen südlich Lissitschansk und südlich Orel wurde der Feind im Gegenangriff trotz hartnäckigen Widerstandes zurückgeworfen.

Die Luftwaffe unterstützte mit starken Kräften die Kämpfe des Heeres im Kuban-Gebiet und setzte bei Tag und Nacht die Bekämpfung des feindlichen Eisenbahnverkehrs fort. Am gestrigen Tage wurden bei sechs eigenen Verlusten 72 sowjetische Flugzeuge vernichtet.

Im Schwarzen Meer versenkten leichte deutsche Streitkräfte aus einem gesicherten Geleitzug vier kleinere Fahrzeuge mit zusammen 1800 BRT. Die eigenen Einheiten erlitten trotz heftiger Abwehr feindlicher Küstenbatterien keine Verluste oder Beschädigungen.

In Tunesien leisteten auch gestern die deutsch-italienischen Truppen dem von allen Seiten mit weit überlegenen Kräften angreifenden Feind heldenhaften Widerstand. Im Raum südlich Bizerta halten unsere Kampftruppen ihre Stellungen in vorbildlicher Pflichterfüllung bis zur letzten Patrone. Nach schweren Straßenkämpfen gingen unsere in Tunis kämpfenden Truppen befehlsgemäß auf Stellungen südöstlich der Stadt zurück.

Starke feindliche Angriffe gegen die neuen Stellungen und den Südabschnitt der tunesischen Front scheiterten am entschlossenen Widerstand der deutschen und italienischen Verteidiger. Zahlreiche Panzer wurden abgeschossen und dem Feinde empfindliche Verluste zugefügt.

Bei der Sicherung des tunesischen Küstengebietes schossen deutsche und italienische Jäger und Flakartillerie 27 feindliche Flugzeuge ab. Drei eigene Jagdflugzeuge gingen verloren.

Deutsche Kampfflugzeuge warfen in den Morgenstunden des 8. Mai Bomben schweren Kalibers auf Ziele in Südost-England.

*

* **Berlin**, 9. Mai. In Tunesien setzten die deutschen und italienischen Truppen am Samstag den erbitterten Abwehrkampf gegen den mit unverminderter Heftigkeit angreifenden Feind fort. Südlich des Aschkel-Sees und am Medjerda-Fluß halten mehrere Kampfgruppen immer noch ihre Stellungen. Unter Ausnutzung jedes kleinen Geländevorteils verteidigen sie sich mit ungebrochenem Mut gegen die erdrückende Uebermacht des Gegners. Als weit vorgeschobene Wellenbrecher ziehen sie die Angriffe auf sich, zersplittern damit die feindlichen Stoßkräfte und decken durch ihren heldenmütigen Kampf die Maßnahmen der hinter ihnen im Raum südöstlich Bizerta kämpfenden Verbände.

Weiter südlich sind die bisher in der Stadt Tunis Widerstand leistenden Einheiten nach Südosten ausgewichen und haben die Verbindung mit dem rechten Flügel der Südgruppe aufgenommen. Durch die schweren, für den Feind verlustreichen Straßenkämpfe ist die Stadt zum Trümmerhaufen geworden. Die Briten stießen unseren Nachhuten auf der von Tunis nach Hammamet-Lif führenden Straße mit etwa 60 Panzern und starken Infanteriekräften nach. An den neubezogenen Stellungen zerschellte jedoch der Ansturm. 24 feindliche Panzerkampfwagen wurden dabei abgeschossen.

Die in einem großen Bogen nach Westen vorspringende neue Hauptkampflinie, die sich auf die Gebirgszüge südöstlich Tunis stützt, wurde ebenfalls an verschiedenen Stellen von Westen, Südwesten und Süden in wechselnder Stärke angegriffen. Alle diese Vorstöße scheiterten jedoch unter hohen Verlusten für den Feind; insbesondere wurden aus Senegal-Negern bestehende Truppenteile schwer zusammengeschlagen.

Um die Organisation des weiteren Widerstandes zu stören, erschienen mehrfach starke britisch-nordamerikan. Fliegerverbände über den tunesischen Gewässern und der Halbinsel Bon östlich Tunis. Deutsche und italienische Jäger warfen sich immer wieder den feindlichen Geschwadern entgegen und drängten sie aus den Zielräumen heraus. In erbitterten Luftkämpfen mit dem zahlenmäßig weit überlegenen Gegner schossen sie 22 feindliche Flugzeuge ab.

Noch erbitterte Kämpfe

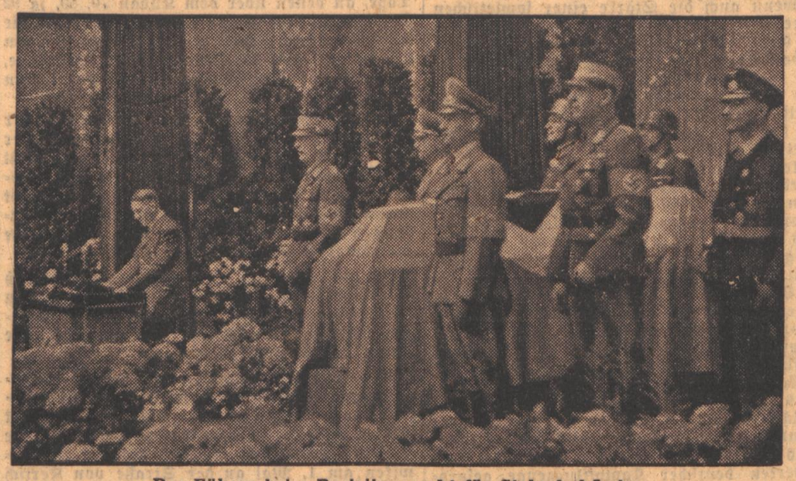
* **Rom**, 9. Mai. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Erbitterte Kämpfe sind im Nordabschnitt der Tunesienfront noch im Gange. Mit unbeugsamer Entschlossenheit machen die Abteilungen der Achsenmächte dem Feind jeden Geländegewinn streitig. An der Südfront wurden örtliche Angriffe von unseren Truppen abgewiesen.

Für ihr tapferes Verhalten verdient die erste Gruppe des dritten Artillerieregiments „Pistoia" die Ehre, hervorgehoben zu werden.

In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger sieben Flugzeuge ab.

Stark geschützte große Verbände viermotoriger Flugzeuge griffen gestern Porto Empedocle und Pantelleria an. Auch im Gebiet von Campidano auf Sardinien fanden Bombenangriffe statt, die leichte Schäden verursachten. Von der Flakartillerie wurden 19 Flugzeuge vernichtet, eines davon bei Porto Empedocle, 18 bei Pantelleria, wo ein weiteres Flugzeug von unseren Jägern zum Absturz gebracht wurde.



Der Führer beim Parteitrauerakt für Stabschef Lutze

Der Führer während seiner Gedenkrede für seinen treuen Mitkämpfer bei dem feierlichen Parteitrauerakt im Mosaiksaal der Neuen Reichskanzlei für den durch ein tragisches Geschick aus dem Leben gerissenen Stabschef der SA. Viktor Lutze. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

Japaner stehen vor den Toren Indiens

Die Ausgangsstellung der Wavell-Offensive vom japanischen Vormarsch bedroht

H.W. **Stockholm**, 9. Mai. „Die Engländer müssen ihren Rückzug in Burma fortsetzen, nachdem die Japaner am Samstag einen neuen Sprung nach vorwärts gemacht und ihre vorgeschobenen Streitkräfte westlich Buthidaun verstärkt hatten", so mußte das Hauptquartier General Wavells am Sonntag den Rückzug der verbündeten Truppen hinter diese wichtige Stadt bekanntgeben.

Diese Maßnahme wird wohl oder übel als Folge der japanischen Vorstöße bezeichnet, die nun die Engländer gezwungen haben, selbst den bisher noch gehaltenen Streifen an der burmesisch-indischen Grenze bedeutend zu verkleinern. In England wird der Rückzug in Burma ganz allgemein natürlich gegenüber den nordafrikanischen Ereignissen in den Hintergrund gedrängt. Trotzdem ist die Enttäuschung besonders in Fachkreisen, die neben der militärischen und außenpolitischen Bedeutung Burmas auch dessen Wirtschaft im Auge hatten, und das begehrte Objekt nun von neuem entschwinden sehen, groß. Der „Economist" sprach bereits, als sich die ersten Anzeichen für den Rückzug geltend machten, von einem enttäuschenden Feldzug, zumal die Monsunzeit nahe und damit keine Möglichkeit mehr vorhanden sei, ihn wettzumachen und die gescheiterte Offensive wieder aufzunehmen.

Als Wavells Truppen im Dezember die burmesische Grenze überschritten, waren große Hoffnungen und Erwartungen an diese Aktion geknüpft worden, vor allem hinsichtlich der Möglichkeit, die schwere Niederlage prestigemäßig wieder gut zu machen, die seinerzeit General Alexander in Burma davongetragen hatte. Man hoffte, auf diese Weise Englands Ansehen in Indien wiederherzustellen und auch den auf der Provinz Bengalen lastenden Druck einer ständigen Angriffsgefahr zu beseitigen. Gewisse Anfangserfolge gegen leichte japanische Deckungstruppen bestärkten den englischen Optimismus. Als sich jedoch der unter rücksichtslosem Einsatz indischer Eingeborenentruppen vollzogene Einmarsch verlangsamte, wurden in London Dämpfer auf die hochgespannten Erwartungen gesetzt. Jetzt hieß es, mindestens der wichtige Flotten- und Luftstützpunkt Akyab solle erobert werden. Die Basis für ein größeres Unternehmen oder gar für Wiedereröffnung der Burmastraße sei leider doch zu schmal gewesen.

Im März lancierten dann die Japaner eine erfolgreiche Gegenoffensive, die Akyab aus der Reichweite Wavells brachte und die Engländer zum eiligen Rückmarsch zwang. Die Truppen zogen sich bis Rathedaung zurück und suchten nun wenigstens hier Widerstand zu leisten. Jetzt sind die Engländer sogar in ihren ursprünglichen Ausgangsstellungen bei Buthidaung bedroht. Auf jeden Fall stehen jetzt die Japaner bereits vor den Toren Indiens, und die Tschungking versprochene anglo-amerikanische Hilfe bezüglich einer baldigen Wiedereröffnung der Burmastraße hat sich als haltlos erwiesen. Allein diese beiden Umstände lassen bereits die japanischen Erfolge an der burmesisch-indischen Grenze als sehr weittragend erscheinen.

Durchbruch zum Atlantik

Zum 10. Mai

Von Leutnant Joachim Schulz-Werner

Ein oberflächlicher Betrachter der Ereignisse unserer Zeit mag vielleicht sagen, daß vor dem Kampf im Osten alle früheren militärischen Phasen dieses Krieges verblassen und zu zeitgebundenen Episoden herabsinken. Wir müssen uns aber bei einer rückschauenden Betrachtung des Kriegsablaufes vor Augen halten, daß ein Krieg genau so seine inneren Gesetze hat, wie jedes andere geschichtliche Geschehen. Es ist hier nicht möglich, gleich zwei Stufen auf einmal zu nehmen, sondern jede einzelne muß bewältigt werden, wenn der Weg zum Ziel konsequent und erfolgreich verlaufen soll. Und es ist eine Binsenwahrheit, daß der zum Ziel Strebende die ersten Stufen eines beschwerlichen Weges leichter emporschreitet als die letzten, die eine größere Kraftanstrengung erfordern, wenn der Gipfel erreicht werden soll.

Die entscheidende Stufe zum Vorfeld des Gipfels nahm die deutsche Wehrmacht am 10. Mai 1940. Rückerinnernd erscheinen uns die damaligen Wochen wie ein großer, bezwingender Rausch von ungestümem Vorwärtsstürmen, klirrenden Panzerketten, heulenden Flugzeugmotoren, mit denen sich die Fanfaren der Sondermeldungen und die Strophen des Frankreich-Liedes „über Schelde und Maas" zu einem jubelnden Chor des Sieges vereinten.

In der Frühe des 10. Mai 1940 trat die Wehrmacht im Westen an. Am 11. schon waren die feindlichen Grenztruppen in Holland und Belgien geworfen, eine Handvoll Fallschirmjäger brachte das stärkste Fort der Festung Lüttich, Eben Emael, in unsere Hand. Am 14. kapitulierte das holländische Heer, der Uebergang über die Maas wurde erzwungen, die Maginot-Linie durchbrochen. Am 20. flohen die Briten nach den Kanalhäfen, die 9. französische Armee wird bei Valenciennes geschlagen, deutsche Truppen erreichten bei Abbeville die Küste. Am 28. kapitulierte das belgische Heer, am 4. Juni wird Dünkirchen genommen, die Schlacht in Flandern und im Artois ist zu Ende. Am 5. begann die Schlacht in Frankreich. Zehn Tage später fiel Verdun und wurde die Maginot-Linie an der Saar-Front durchbrochen. Am 17. Juni mußte der französische Ministerpräsident um Waffenstillstand bitten, der nach fünf Tagen im Wald von Compiègne unterzeichnet wurde. Das Diktat von Versailles lag zerrissen vor unseren Füßen....

Dieser blitzartige Sieg nahm die gefährlichste Bedrohung des Reiches von Westen von uns, er gab der Führung die Möglichkeit, sich der im Osten täglich größer werdenden Bedrohung zuzuwenden, dem beabsichtigten sowjetischen Ueberfall zuvorzukommen und den Krieg weit in das Hinterland des Feindes hineinzutragen, der schon geglaubt hatte, seine Rosse in Elbe und Rhein tränken zu können. Diese Tatsachen sind bereits als Allgemeingut in das geschichtliche Bewußtsein des deutschen Volkes eingedrungen. Heute wollen wir uns daher vor allem ins Gedächtnis zurückrufen, welche einmaligen Möglichkeiten militärischer und wirtschaftlicher Art uns der siegreiche Abschluß des Westfeldzuges vor drei Jahren brachte.

Er gab uns die Küsten der Nordsee und des Atlantik frei für unsere U-Boot-Stützpunkte, von denen aus die „grauen Wölfe des Meeres" unablässig auf Jagd ausziehen. Wie eine auszehrende Krankheit wirken sie im Körper des britischen Empire und der USA., nicht immer sichtbar, doch von einer tödlichen Gefahr. Wir wissen heute, wie nahe unsere U-Boote bereits im Weltkrieg die Briten an den Abgrund gedrängt hatten, obwohl sie damals nur aus dem „nassen Dreieck" heraus und nicht in solchen Rudeln wie heute operieren konnten. Ihr Wirken allein ist schon ein Unterpfand des Sieges. Der Westfeldzug brachte uns weiter ausgezeichnete Flugbasen in nächster Nähe des englischen Feindes. Ihr Wert kann nicht hoch genug veranschlagt werden. Denn von dort aus können unsere fliegenden Verbände in Minuten über der englischen Insel erscheinen. England wird noch erkennen müssen, wie töricht es handelte, als es über Hunderte von Kilometer hinweg den Luftkrieg gegen die Zivilbevölkerung nach Deutschland trug . . .

Die großen wirtschaftlichen und menschlichen Reserven der besetzten Westgebiete wurden vielen von uns erst durch die Erfordernisse des totalen Krieges bewußt. In faßt allen Fabriken wird heute — neben der Herstellung ziviler Bedarfsgüter — für die Ausrüstung der kämpfenden Armeen gearbeitet. Hunderttausende seiner Menschen sind darüber hinaus zur Mitarbeit ins Reich geströmt, weitere Arbeitsreserven können mobilisiert werden, wenn die Zeit es erfordert. Daß dieser europäische Arbeitsprozeß nicht von außen gestört werden kann, verbürgt die Stärke unserer Befestigungen an Nordsee und Atlantik, verbürgen vor allem auch die im Westen tatbereit stehenden Divisionen der deutschen Wehrmacht. In ihrem Schutze findet eine langsame Besinnung der westlichen Bevölkerung auf ihre europäische Aufgabe statt, für deren Erkenntnis der zunehmende Abgang von Freiwilligen an die Ostfront zeugt.

Wir vermögen uns nicht vorzustellen, wie der Krieg verlaufen wäre, wenn der Führer nicht heute vor drei Jahren das Signal zum Beginn des Westfeldzuges gegeben hätte. Er kam dem englisch-französischen Angriff zuvor, schuf uns Rückenfreiheit und brachte uns

Trümpfe von großer Bedeutung für den Endsieg in die Hand, machte uns aber auch zum verantwortlichen Schützer des europäischen Kontinents. Dieser Aufgabe zu dienen, fühlen wir uns gerade heute, am dritten Jahrestag des Beginns der Schlacht um Westeuropa, mit allen unseren Kräften verpflichtet.

Spannendes Seegefecht bei Leningrad

Durchbruch sowjetischer U-Boote vereitelt

* **Berlin**, 9. Mai. In der Abenddämmerung des 6. Mai versuchten sowjetische U-Boote einen Durchbruch durch den Seekanal von Leningrad nach Kronstadt, um von hier aus in die östliche Ostsee einzudringen. Von den Beobachtungsstellen unserer Marineartillerie wurde das Auftreten des Verbandes aus dem Hafen von Leningrad rechtzeitig bemerkt. Die Küstenbatterien der Kriegsmarine eröffneten daraufhin das Feuer, Scheinwerfer und Leuchtgranaten erhellten die Nacht. Der Feind, der mit zahlreichen Bewachern den Verband sicherte, nebelte sich ein. Gleichzeitig strahlte der durch scharfe Scheinwerfer von Leningrad und Oranienbaum her Gegenlicht aus und versuchte, dadurch das Licht unserer eigenen Scheinwerfer zu brechen. Lichtbahnen und Nebelwände sollten die feindlichen Schiffseinheiten dem Beschuß durch unsere Küstenbatterien entziehen und den Durchbruch der U-Boote nach Kronstadt ermöglichen. Feindliche Artillerie nahm von Kronstadt, Leningrad und der Karelischen Küste aus den Feuerkampf auf und versuchte, zusammen mit gleichzeitig angreifenden Fliegerstaffeln unsere Geschütze zum Schweigen zu bringen.

Die lebhafte Abwehr des Feindes blieb wirkungslos. Der Gürtel des deutschen Sperrfeuers legte sich dagegen immer enger um den im künstlichen Nebel fahrenden Schiffsverband. Unsere Marineartilleristen konnten verschiedentlich die aus der Nebelwand heraustretenden Bewacher unter direktem Beschuß nehmen. Sie versenkten zwei Fahrzeuge und beschädigten zwei weitere, von denen rotgrüne Notsignale aufstiegen.

Nach dreistündigem Feuergefecht war der sowjetische Schiffsverband gesprengt und in den Ausgangshafen zurückgedrängt. Der Durchbruchsversuch der sowjetischen U-Boote war damit vereitelt.

*

* **Berlin**, 9. Mai. Im Kuban-Brückenkopf lag der Schwerpunkt starker, von zahlreichen Panzern und Fliegerstaffeln unterstützter Angriffe der Bolschewisten am 8. Mai bei Krymskaja und südlich davon. Am hartnäckigen Widerstand unserer Jäger und Grenadiere scheiterten jedoch auch die erneuten Versuche, den Brückenkopf einzudrücken, unter hohen Verlusten für den Feind. Durch das Feuer schwerer Waffen und durch die Vernichtungstrupps wurden dabei 20 Sowjetpanzer zur Strecke gebracht, 16 davon allein im Abschnitt einer Jäger-Division. Durch erfolgreiche Gegenstöße gelang es, große Teile der Stoßregimenter abzuschneiden und gefangen zu nehmen.

Zwei Ritterkreuzträger

DNB. **Berlin**, 9. Mai. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generaloberst Hellmut von der Chevallerie, Kommandeur einer Panzerdivision und Oberst Erich Wolkewitz, Kommandeur eines Grenadier-Regiments.

Spanien kennt den Bolschewismus

General Franco sprach in Malaga

* **Madrid**, 9. Mai. Dem Caudillo wurde am Samstag im Rathaus von Malaga die Urkunde seiner Ernennung zum Ehrenbürgermeister der Stadt überreicht. Nach der Ernennung hielt General Franco im Rathaus eine Ansprache, in der er den geistigen Inhalt der Falangebewegung umriß, und betonte, daß Spanien gegenüber den großen Entscheidungen dieses Krieges nicht gleichgültig bleiben könne. Franco begann mit der Feststellung, daß ein Volk, das die Schrecken der kommunistischen Furie mit solcher Gewalt über sich habe ergehen lassen müssen und daß der Zivilisation so viel Märtyrer geschenkt habe, wie das spanische, besser als irgendein anderes wisse, was in diesem Weltkriege auf dem Spiele stehe.

„Diese Barbaren", so fuhr Franco fort, „die in Malaga mordeten und niederbrannten, versuchten unter der Führung des blutdürstigsten Diktators, den es je gegeben hat, vom Osten Europas nach Westen durchzudringen. Das kann weder Spanien noch der übrigen Welt gleichgültig sein. Die Innen- und Außenpolitik Spaniens wird bestimmt von der Erkenntnis der ungeheuren Gefahr der kommunistischen Lehre und von dem Erleben eines Volkes, dem man seine Kirchen geschändet, seine Heiligenbilder verbrannt und seine besten Männer durch die Straßen zu Tode geschleift hat. Die Einigkeit aller Spanier ist die beste Garantie dafür, daß wir allem, was das Schicksal für uns noch vorgesehen haben mag, mit Ruhe und Vertrauen entgegensehen. Nehmen wir uns ein Beispiel an dem Vertrauen, das unsere Jugend hat, ein Vertrauen, das aus jedem Mann einen Helden, aus jeder Mutter einen unversiegbaren Born des Trostes und der Selbstlosigkeit macht."

„Das vornehmste Ziel der Falange", so fuhr Franco fort, „ist die soziale Gerechtigkeit. Nicht nur die Arbeit soll zu einem Ehrbegriff werden, sondern auch der Kapitalbegriff soll verlagert werden. Denn wenn das Kapital durch Arbeit erworben wurde und Gerechtigkeit und Pflichten verkörpert, dann ist uns das Kapital ebenso wertvoll wie die Arbeit. Wenn wir die moralischen Grundsätze unserer Bewegung befolgen, dann werden wir dahin kommen, daß jeder einzelne von uns glücklicher sein wird; es wird viel weniger Arme geben, allerdings auch viel Reiche ärmer sein als heute."

In der Begleitung des Generals Franco, dessen Worte stürmischen Beifall auslösten, befanden sich u. a. Parteiminister Arrese und die Generäle Munoz Grandes, Ponte und Franco Salgado.

Jakob Schaffner erhält den Johann-Peter-Hebel-Preis 1943

○ **Karlsruhe, 10. Mai. Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner hat auf Vorschlag des Badischen Ministers des Kultus und Unterrichts Dr. Schmitthenner mit Zustimmung des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda den Johann-Peter-Hebel-Preis des Jahres 1943 dem schweizerischen Dichter Jakob Schaffner in Berlin verliehen.**

Achsentruppen in Afrika lösten ihre Aufgabe

Gayda: „Erst nach sechs Monaten härtester Kämpfe und schwerer Verluste konnte der Feind in Tunis einziehen"

W. L. **Rom**, 9. Mai. Die gesamte italienische Sonntagspresse würdigt in ihren Leitartikeln den heldenhaften Widerstand der Achsentruppen in Tunis und Bizerta. „Giornale d'Italia" schreibt, der ungleiche Kampf um den afrikanischen Brückenkopf sei in Italien zum Sinnbild ungebrochenen Mutes und eiserner Kampfentschlossenheit geworden. Das Losungswort: „Widerstand bis zum Aeußersten", das nicht nur die Haltung der Afrikakämpfer, sondern auch die würdevollen Feiern des italienischen Volkes am 9. Mai, dem Tag des Imperiums, kennzeichnete, ist ein Symbol für den unbeugsamen Willen zum Sieg, der das italienische Volk stärker denn je beseelt. Die Gewißheit, daß nur die erdrückende Uebermacht an Waffen und Kriegsmaterial den Feind zum Erfolg verhalf, wird von allen Blättern betont.

Der Feind erlitt schwerste Verluste

„Die letzten Ereignisse in Tunis, die Ueberwältigung des heldenhaften Widerstandes der Verteidiger von Tunis und Bizerta", so schreibt der bekannte Publizist Virgino Gayda im „Giornale d'Italia", „stellen für das italienische Volk keine Ueberraschung dar. Grund, überrascht zu sein, haben nur die Angelsachsen, die glaubten in Eilmärschen und ohne Behinderung nach Tunis und Bizerta vordringen zu können. Der Kampf in Tunis war eine der Aufgaben auf dem Weg zum Sieg. Sie ist voll und ganz gelöst worden. Das erfüllt jeden Italiener mit berechtigtem Stolz. Drei Beweggründe haben damals, als die Nordamerikaner in Afrika landeten, die Achsenmächte zur Besetzung Tunesiens veranlaßt:

1. Die Schaffung eines Keils zwischen der von Aegypten heranrückenden achten britischen Armee und den britisch-amerikanisch-französischen Streitkräfte Algeriens.

2. Verzögerung der Vereinigung dieser beiden feindlichen Gruppen bei möglichst großer Aufreibung der Menschen, der Waffen und des Kriegsmaterials der Feinde.

3. Bindung feindlicher Kräfte auf dem afrikanischen Kriegsschauplatz, um die letzten Vorbereitungen zur Verteidigung Europas zu sichern.

Alle drei Ziele sind erreicht worden. Sechs Monate härtester Kämpfe und schwerer Verluste mußten vom Feind durchgestanden werden, bis er in Tunis einziehen konnte."

10:1 war das Kräfteverhältnis

Gayda erinnert dann an die Eingeständnisse der Feindseite über die schweren Verluste der angelsächsischen Flotte und Luftwaffe im Mittelmeerraum. 250 000 BRT. Handelsschiffsraum sind nach dem Geständnis von General Cunningham im letzten Halbjahr versenkt, und 566 britisch-amerikanische Flugzeuge sind nach amtlicher britischer Bekanntmachung allein im Monat April von der Achsenluftwaffe vernichtet worden. Zu diesen Zahlen, die in Italien nur als Teileingeständnis des Feindes aufgefaßt werden, kommen der Verschleiß an Panzern, Artillerie und nicht zuletzt die großen Verluste an Menschen. 10:1 war das Kräfteverhältnis zwischen Achsentruppen und Angelsachsen in Nordafrika. Die Ausdauer und Widerstandskraft der Verteidiger sind unwiderlegliche Beweise für das Heldentum und die Kampfkraft der deutschen und italienischen Truppen in Nordafrika.

Der Feind selbst konnte, so betont „Giornale d'Italia", seine Mißerfolge der letzten sechs Monate nur erklären, indem er der Tapferkeit der Achsentruppen höchste Anerkennung zollte. „Es handelt sich um einen Kampf auf Leben und Tod, den furchtbarsten, der jemals in Afrika ausgetragen wurde", sind die Worte der „Daily Mail", und noch am 3. Mai mußte das alliierte Hauptquartier seine gewaltigen Anstrengungen mit den Worten rechtfertigen: „Der Feind kämpft überall einen Heldenkampf. Es ist offensichtlich, daß die Achse jeden Meter Boden des afrikanischen Brückenkopfes zu verteidigen beabsichtigt." Die große Aufgabe der Achsentruppen in Nordafrika ist also gelöst. Das italienische Volk, das seine ungebrochene Begeisterung und Kampfentschlossenheit dem Duce in der Kundgebung am 5. Mai auf der historischen Piazza Venezia bewiesen hat, weiß darum und ist entschlossener denn je, den harten Kampf bis zum Endsieg weiterzuführen.

Die 20. Schlacht um Tunis

B. **Vichy**, 9. Mai. Auch Tunis, die „von Gott geschützte Stadt", wie sie die Araber nennen, hat, wie so viele französische Städte, die Schrecken des Krieges und die Verheerungen durch die sinnlosen angelsächsischen Bombardierungen kennen gelernt, und auch nach den Luftangriffen herrschte meist keine Ruhe. Hinter der Hügellinie, wo zwischen Weinbergen und Olivenfeldern die prächtigen Villen und Paläste der hohen Beamten und Reichen liegen, tönte fast unausgesetzt Geschützdonner herüber. Trotzdem, so berichtet die französische Zeitung „Journal", habe sich das Leben der Araber kaum gewandelt. Größer schon sei der Unterschied im europäischen Viertel. Viele Geschäfte seien dort geschlossen. Zahlreiche Europäer hätten Tunis verlassen und sich zum Teil auf ihre umliegenden Landsitze zurückgezogen.

19 Belagerungen und Schlachten hat Tunis, das auf dem Weg der großen afrikanischen Eroberungsstraßen liegt, im Lauf der Geschichte erlebt. Libysche Nomaden, griechische Söldner, numische Bogenschützen, römische Legionäre, Araber und Neger, Türken, christliche Kreuzfahrer, Spanier und Algerier machten sich im Verlauf von 1½ Jahrtausenden die aufblühende Stadt, die das Erbe Karthagos übernommen hatte, streitig. Erst 1881 hielt die französische Armee mit Musik und wehenden Fahnen in Tunis ihren Einzug. 62 Jahre hatte die Stadt dann einen friedlichen Aufstieg nehmen können, bis im November vorigen Jahres der angelsächsische Angriff auf Französisch-Nordafrika erneut Krieg und Zerstörung ins Land brachte.

Die Stadt Tunis, die so oft schon Schauplatz harter Kämpfe war und jetzt in ihrer 20. Schlacht von deutschen und italienischen Truppen, an deren Seite auch Franzosen kämpfen, gegen den Feindansturm verteidigt wurde, lernt nun zum ersten Mal in ihrer Geschichte angelsächsische Eroberer kennen. Der Held dieser 20. Schlacht um Tunis aber bleibt der Afrika-Krieger der Achse, der, bis zum letzten ausharrend, nur der erdrückenden Uebermacht wich.

Die letzte Fahrt des toten Stabschefs

Die Beisetzung Viktor Lutzes in seiner westfälischen Heimat

* **Bevergern** (Westfalen), 9. Mai. Das kleine Landstädtchen Bevergern im Kreise Tecklenburg, das einst im Mittelalter eine stolze kriegerische Vergangenheit hatte, stand am Sonntagvormittag im Zeichen des Begräbnisses Viktor Lutzes. Wohl kaum jemals zuvor sah der kleine Ort solche Reihe von Männern aus der Führerschicht, besonders der westfälischen SA., aus der Partei und ihren Gliederungen, aus Staat und Wirtschaft, Wehrmacht, Arbeitsdienst und Polizei, die alle gekommen waren, um dem toten Stabschef die letzte Ehre zu erweisen. Die Bevölkerung der Umgebung umsäumte die Stätte des Begräbnisses in weitem Umkreis.

In den Vormittagsstunden des Sonntags waren die Männer der SA., die politischen Leiter, die Parteiformationen, Verbände und Vereine auf dem Saltenhofe, der Wohnstätte des Stabschefs, am Rande des Städtchens angetreten. Vom Wohnhause aus, wo seine Leiche und die seiner Tochter aufgebahrt gewesen waren, trugen SA.-Männer die blumengeschmückten Särge durch den in frischem Grün stehenden Garten zu der wasserumrauschten Birkengruppe in der Ecke des Bauernhofes, wo die Begräbnisstätte hergerichtet war. Dahinter wurde als einziger Kranz der des Führers getragen. Dann folgten, geführt von Obergruppenführer Juettner, die Frau des Stabschef mit dem alten Vater und den übrigen Verwandten, denen höhere SA.- und Parteiführer und der Stab der Gauleitung Westfalen-Nord folgten. Die Begräbnisstätte war hufeisenförmig umsäumt von den Standarten der westfälischen SA.

Am offenen Grabe hielt der Kamerad und persönliche Freund des Stabschefs wie seiner Familie, Obergruppenführer Juettner, im Namen der SA. die Gedenkrede. Er sprach davon, daß die SA.-Männer im ganzen Reiche trotz ihrer inneren Härte aufs tiefste erschüttert worden seien und gedachte dann des besonders schweren Verlustes, den die Familie erlitten hat, schilderte Viktor Lutze als Gatten und Vater, der seinen Kindern zugleich der beste Freund gewesen ist. Er schloß mit dem Gelöbnis: Die Sturmabteilungen sind zum Marsch und zu weiteren Kämpfen für die Ideale des Führers, für eine neue segensreiche Zukunft des deutschen Volkes angetreten.

Gauleiter Dr. Meyer richtete im Namen des Gaues Westfalen-Nord letzte Worte an den Stabschef, worauf unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden die beiden Särge ins Grab sanken. Ein Zug der SA.-Standarte „Feldherrnhalle" feuerte über dem offenen Grab des Stabschefs drei Gewehrsalven ab. Die Lieder der Nation beschlossen die Feier.

Die Anteilnahme der Bevölkerung zeigten auch noch die letzten Stunden vor der Ankunft des Trauerkondukts in Bevergern. Ueberall in den Städten und Dörfern waren die Menschen angetreten, um den Stabschef zum letzten Male zu grüßen. In Osnabrück meldete Obergruppenführer Boehmker seine SA.-Gruppe zum letzten Appell, während in Bevergern Obergruppenführer Faßbach die letzte Meldung für die westfälische SA. erstattete.

*

Der Reichsrundfunk wird in der heutigen Montagabend-Sendung „Aus dem Zeitgeschehen" u. a. einen Augenzeugenbericht von der Ueberführung des tödlich verunglückten Stabschefs der SA., Viktor Lutze, nach Bevergern bringen.

Der Kuban-Brückenkopf – Abnutzungsfront für die Sowjets

Von Kriegsberichter Kurt Honolka

PK. Seit drei Monaten ist im OKW.-Bericht fast täglich die Rede von Kämpfen am Kuban-Brückenkopf. Während in den übrigen Abschnitten der Ostfront seit dem Zusammenbruch der sowjetischen Winteroffensive im allgemeinen Ruhe herrscht — von örtlichen Kampfhandlungen abgesehen — ist die schmale Front zwischen Asowschem und Schwarzem Meer der Schauplatz eines zähen, erbitterten, immer wieder aufflebenden Ringens. Mit dem Namen Frühjahrsschlacht ist eigentlich das Besondere dieser Schlacht zu wenig charakterisiert, nämlich ihre ungewöhnliche Dauer und Härte. Die Frühjahrsschlacht hat hier ohne größere Ruhepause die Winterkämpfe abgelöst. Wenn auch der OKW.-Bericht am 12. Februar zum ersten Male die Bezeichnung „Kuban-Brückenkopf" anführt, so haben die Divisionen dieses Abschnitts doch schon vor diesem Zeitpunkt die Belastung wochenlanger schwerer Kämpfe ausgehalten, da es galt, die ständigen Angriffe abzuwehren, durch die der Feind die Absetzungsbewegungen der Kaukasus-Armee zu stören versuchte. Wofür diese Anspannung monatelanger erbitterter Kämpfe?

Worum geht es eigentlich am Kuban?

Es ist, gemessen an den Dimensionen des Ostraumes, nur eine kleine Front. Der Bogen, der sich, von dem in deutscher Hand befindlichen Kriegshafen Noworossijsk nach Osten ausholend, zum Lagunengebiet am Asowschen Meer schwingt, mißt kaum 120 Kilometer. Aber der Blick auf die Landkarte läßt schon die Bedeutung erkennen, die der Feind dem erstrebten Gewinn dieses Gebietes beimißt. Sein Hauptziel muß es sein, die deutsch-rumänischen Divisionen abzuschneiden und zu vernichten und die Straße von Kertsch wiederzugewinnen.

Er hat nichts unversucht gelassen, keine Opfer gescheut, um dies zu erreichen. Er hat wiederholt versucht, die unwegsamen Lagunen im Norden mit Kampfbooten zu überqueren und der deutsch-rumänischen Front in den Rücken zu fallen. Er hat massierte Angriffe mit ersichtlichem Aufwand (und Verlusten) an Panzern im Ostabschnitt in den Sumpfebenen des Kuban-Flusses unternommen, um den Durchbruch zu erzwingen. Er hat schon im Februar vergebens versucht, von See her in den Hafen Noworossijsk einzudringen und hat wiederholt verlustreiche Landungsversuche an der gebirgigen, waldreichen Südküste des Brückenkopfes probiert, ohne mehr zu erreichen als die Bildung eines winzigen, wenige Quadratkilometer großen Landekopfes südlich von Noworossijsk, dessen Besatzung durch das Trommelfeuer der Stukas bereits Tausende an Toten verloren hat. Das Hauptziel, die Einkesselung der verbündeten Divisionen, hat der Feind nicht erreicht. Nicht einmal Nebenziele, wie die Gewinnung entwicklungsfähiger Absprungbasen im Rücken der deutschen Front oder die Eroberung des Hafens Noworossijsk konnten ihm gelingen.

Das ist die negative Zwischenbilanz für den sowjetischen Angriff. Wie sieht die positive Gegenrechnung der deutsch-rumänischen Verteidigung aus?

Es ist eine Merkwürdigkeit dieser Brückenkopffront, daß sie im strategischen Konzept der beiden Gegner verschiedene Werte besitzt.

Raumgewinn ist für die Verbündeten ohne Bedeutung

Es spielt keine ausschlaggebende Rolle, ob die Front ein Dutzend Kilometer östlich oder westlich verläuft. Jeder Quadratkilometer Boden ist soviel wert, als er den Bolschewiken Blut, Waffen und Panzer kostet. Wesentlich ist, daß verhältnismäßig geringe Kräfte eine feindliche Uebermacht ständig binden und von anderen Teilen der Ostfront abziehen. Den deutschen Truppen und den an ihrer Seite kämpfenden rumänischen Divisionen stehen am Kuban nicht weniger als fünf feindliche Armeen gegenüber, und wenn auch die Stärke einer sowjetischen Armee einer deutschen nicht gleichkommt, so zeigt doch das Verhältnis, welche Schwächung der bolschewistischen Gesamtfront der Widerstand der Kuban-Verteidiger bewirkt und solange bewirken muß, als die Sowjets ihre Angriffsabsichten fortführen.

In der Luft liegen die Dinge ähnlich. Zwei sowjetische Luftarmeen sind an der kleinen Brückenkopffront gebunden. Wenn die Verbündeten jeder Uebermacht monatelang standhalten konnten, so ist dies der Kraft der beiden Faktoren zu danken, die in allen Schlachten dieses Krieges das letzte Geheimnis deutschen Erfolges bildeten: der unvergleichlichen Tapferkeit des deutschen Grenadiers, der sich in den Sümpfen der Kuban-Niederung ebenso glänzend schlug wie in den Waldbergen von Noworossijsk, und dem beispielhaften Zusammenspiel von Heer und Luftwaffe. Der Anteil der fliegenden Verbände an der Gesamtlast des Kampfes mußte hier um so größer sein, als es im Wesen der deutschen Strategie lag, möglichst ökonomisch mit den Erdkräften auszukommen und Qualität gegen Masse zu setzen.

Das OKW. hat in letzter Zeit öfter von Hunderten deutscher Kampfflugzeuge gesprochen, die in rollenden Einsätzen gegen den Feind eingesetzt wurden. Bedenkt man die räumliche Enge der Front, so wird man einen Begriff von der

Größe und Wucht der Luftunterstützung

bekommen. Es gab im April Tage, an denen über 1500 Maschinen am Kuban gegen den Feind flogen. Stukabesatzungen starteten fünfmal, sechsmal am Tage — eine wahrhaft fliegende Artillerie, die erhebliche Lücken in Bereitstellungen und Truppen der Bolschewisten riß. Zerstörer- und Schlachtflugzeuge griffen in Tiefangriffen in die Erdkämpfe ein. Aufklärer erflogen der Heeresführung die Unterlagen für den Einsatz. Zahlreiche Ju-52-Transporter, die Tag für Tag nach den Häfen des Brückenkopfes flogen, trugen wesentlich zur Versorgung der Truppen mit Munition und Verpflegung bei und brachten Hunderte von Verwundeten auf dem schnellsten Wege in Sicherheit. Große Tage hatten die deutschen und die ihren Verbänden zugeteilten slowakischen und kroatischen Jäger. Besonders im April entwickelten sich über dem Kuban-Brükkenkopf Luftschlachten großen Stils. Angesichts des starken Einsatzes deutscher Kampfflugzeuge mußte sich der Feind in der Luft stellen, und das Ergebnis war, daß ganze feindliche Fliegerregimenter im Laufe der Wochen vom Himmel weggefegt wurden. Es gab Tage, an denen über dem Kuban 70, 80, ja 92 Sowjetmaschinen heruntergeholt wurden. Die Abschüsse durch Jäger und Flak betrugen am Kuban im April 630 Flugzeuge, eine Einbuße, die auch die Bolschewisten sich nicht leisten können.

In den letzten Tagen sind die Angriffe der Bolschewiken mit erneuter Heftigkeit wieder aufgelodert. Die Frühjahrsschlacht ist noch nicht beendet. Es wird um jedes Dorf, um jede Feldstellung, um jeden Bunker mit einer Zähigkeit gerungen, die selbst für den Maßstab des Ostkrieges außergewöhnlich ist. Der Feind setzte manchmal 80 bis 100 Panzer ein.

Er läßt sich auch nur vorübergehend durch die ungeheuren blutigen Verluste in seinem harten Anrennen gegen die deutschen Stellungen bremsen und versucht immer wieder, die Front ins Wanken zu bringen.

Alle diese seit Monaten mit kurzen Unterbrechungen währenden Anstrengungen sind erfolglos geblieben. Anfang April hat Stalin bereits in einem Truppenbefehl die strikteste Forderung erhoben, daß die Bolschewiken am 1. Mai an der Straße von Kertsch stehen müßten. Aber was heute in Wirklichkeit steht, ist der Kuban-Brückenkopf, der für die Sowjets eine wahre Abnutzungsfront geworden ist.

Kurz gefaßt:

Die italienische Regierung hat durch die Schutzmacht bei der Regierung der USA. Protest erhoben gegen die in den letzten Wochen zu wiederholten Malen erfolgten Angriffe amerikanischer Flieger auf italienische Lazarettschiffe. Aus dem gesamten Beweismaterial geht einwandfrei hervor, daß die amerikanischen Flieger die Lazarettschiffe als solche erkannt hatten und trotzdem ihre Angriffe durchführten.

158 Angehörige des italienischen Afrikaministeriums sind im gegenwärtigen Kriege gefallen. Hierunter befinden sich 107 Angehörige des Panzerkorps für Italienisch-Afrika. Vier Angehörigen des Ministeriums wurde die goldene Tapferkeitsmedaille, die höchste italienische Tapferkeitsauszeichnung, verliehen.

König und Kaiser Viktor Emanuel hat dem rumänischen Staatschef Marschall Antonescu das Großkreuz des Ordens vom Hause Savoyen verliehen. Die hohe Auszeichnung wurde, wie Rador meldet, dem Marschall durch den italienischen Sondergesandten General Grazioli überreicht, der dem Marschall gleichzeitig mit dem Orden einen Brief Mussolinis übergab.

In einer Rede über die Neutralitätspolitik seines Landes stellte der schwedische Außenminister Guenther fest, daß Schweden keinerlei Geheimabkommen mit irgendeiner fremden Macht getroffen habe.

Fakhai Abdulhadi, einer der Führer des Araber-Aufstandes von 1936 in Palästina, der zwei Jahre später zu den Engländern übergegangen ist, wurde wegen seines Verrats an der arabischen Sache von einem arabischen Nationalisten erdolcht. Der Täter konnte entfliehen.

In der chinesischen Provinz Hunan sind die Japaner zum 5. Mai zu einer neuen Offensive am Norduser des Tungting-Sees angetreten, die bereits bedeutsame Fortschritte erzielt hat.

Der Vulkan Popocatepetel zeigt Anzeichen eines bevorstehenden Ausbruches, was große Beunruhigung in der mexikanischen Hauptstadt hervorgerufen hat. Der Vulkan hatte seinen letzten Ausbruch vor über 200 Jahren. Er liegt in unmittelbarer Nähe der Stadt Mexiko-City, so daß ein neuer Ausbruch daher die zwei Millionen Einwohner der mexikanischen Hauptstadt bedrohen würde.

„Ein Kompromiß ist ausgeschlossen!"

Dr. Ley sprach in Frankfurt

rd. **Frankfurt a. M.**, 9. Mai. Härte und Entschlossenheit, Gewißheit unseres Sieges, aber auch das Bewußtsein alles dessen, was unserem Volk in seiner Gesamtheit bevorstehen würde, wenn es in dem jetzigen Kampf auch nur kurze Zeit schwach werden würde — das entnahmen die Teilnehmer der Kundgebung aus den Worten des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, der in Frankfurt zur Führerschaft des Gaues Hessen-Nassau sprach. Ein Auftrag war es, ein Befehl, alle Kraft darin zu setzen, die Heimat stark genug zu machen, um mit unserer unvergleichlichen Wehrmacht den Vernichtungsplänen des Weltjudentums gründlich zuvorzukommen.

Dieser Krieg ist ein Schicksalskampf der Nation, nicht aber ein Gefecht um Provinzen, Schätze oder Völkerschaften. Um Sein und Leben gehe es in diesem Kriege, der wie fast alle anderen zuvor von Juden, diesmal aber vom Weltjudentum in seiner Gesamtheit angezettelt worden sei. „Wir dürfen uns hier absolut keiner Täuschung hingeben: ein Kompromiß ist völlig ausgeschlossen!"

„Mit vornehmen Gesten hat die Partei nicht gesiegt, und mit Vornehmheit werden wir auch diesen Krieg nicht gewinnen. Die Judenfrage aber ist damit überhaupt nicht zu lösen, denn Verbrechern gegenüber ist jegliche Vornehmheit fehl am Platze. Zwei Millionen deutsche Männer fielen im Weltkriege, und jetzt müssen wieder täglich Deutsche ihr Leben lassen, weil die Weltjudenschaft endlich ihr Ziel der Weltbeherrschung erreichen will. Niemand in der Heimat hat darum das Recht, sich abseits des großen Geschehens zu halten. Wer es dennoch tut, beweist damit, daß er nicht in unsere Volksgemeinschaft gehört. Hart müssen wir sein gegen uns selber, es ist besser, wir sind zu hart, als daß am Ende das deutsche Volk vergehe!

Wir kämpfen nicht für eine Hausmacht oder für ein System: wir kämpfen für Deutschland. Das Genie des Führers aber ist uns Garant des endgültigen Sieges."

Für ein Europa der Sauberkeit

Reichsleiter Rosenberg sprach in Trier

rd. **Trier**, 9. Mai. Die älteste Stadt Deutschlands, Trier, stand am Wochenende im Zeichen des Besuches des Reichsleiters, Reichsministers Alfred Rosenberg. Bei dieser Gelegenheit wurde durch den Reichsleiter zunächst im Rahmen einer Gauschulungstagung Rückschau gehalten auf die geleistete Arbeit und zugleich Ausschau auf die kommenden Probleme.

In einer abendlichen Großkundgebung beschäftigte sich Alfred Rosenberg mit den Problemen des Judentums in Europa. Rosenbergs Worte waren eine eindringliche Mahnung, in der Frage der Weltanschauung zu einer abgerundeten, klaren und positiv-nationalsozialistischen Ausrichtung zu kommen und zwar im Sinne des völkisch-rassischen Ideals, das der Führer erfüllt wissen will als Voraussetzung für die endgültige und inhaltsreiche Gestaltung der deutschen Zukunft.

Die Rede des Reichsleiters gipfelte in der Erklärung, daß das Judentum in Europa nichts mehr zu suchen habe, daß es daher Aufgabe aller Europäer sei, Europa zu säubern von der jüdischen Emanzipation, eine Forderung, die diktiert werde von einer biologischen Humanität.

Abschließend erklärte Reichsleiter Rosenberg: Niemand anders als Deutschland vermag heute den europäischen Kontinent zu retten. Gemeinsam mit den europäischen Völkern wird es seiner Sendung als dem heiligen Reich der Deutschen entgegenschreiten und mit den Völkern des Ostens den Aufbau vollziehen, der einen jahrhundertealten Traum der Deutschen verwirklicht.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munz. Hauptschriftleiter: Franz Moraller. Stellv. Hauptschriftleiter: Dr. Georg Brixner. Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m. b. H. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig.

Klavierabend Ilse von Tschurtschenthaler

In einigen der hinter uns liegenden Konzerte konnte man sich wohl nicht völlig des Eindrucks erwehren, daß diese Veranstaltungen auch gerade so gut hätten unterbleiben können, da das Gehörte sich oft in recht bescheidenen und auch mehr oder weniger unpersönlichen Bahnen bewegte. Ebenso wiesen die Vortragsfolgen manchmal eine lähmende Einseitigkeit auf, da immer wieder die allgemein bekannten und bereits sehr oft, und meistens auch von den sogenannten Prominenten natürlich sehr viel besser gespielten Standartwerke der Literatur gewählt wurden. Es berührt deshalb doppelt angenehm, wenn ein Konzert, und gerade ein Klavierabend, in jeder Hinsicht hervorragend genannt werden kann.

Ilse von Tschurtschenthaler, unsere bereits in zahlreichen großen Konzertveranstaltungen sehr erfolgreiche einheimische Pianistin, stellte sich zum ersten Mal in Karlsruhe mit einem eigenen Klavierabend vor. Endlich wieder einmal ein vorbildliches, auch höchsten und verwöhntesten Ansprüchen genügendes Programm! Da hörten wir Schumanns g-Moll-Sonate, ein verhältnismäßig selten gespieltes Werk, es folgten gut ausgewählte Kompositionen Chopins und als Abschluß die meisterhaften Paganini-Variationen von Johannes Brahms. Ilse von Tschurtschenthaler hat sich seit ihrem ersten Auftreten in Karlsruhe allgemeinkünstlerisch ausgezeichnet entwickelt. Die Technik ist wahrhaft glänzend und bravourös, der Anschlag noch kultivierter und ausdrucksvoller geworden, vor allem aber zeigt die Werkausdeutung und die Gestaltungskraft erheblich gesteigerte persönliche Momente.

War es bei Schumann der Sturm und Drang deutscher Romantik, der in einer temperamentvollen, gut schattierten Darstellung Ausdruck gewann, so bildete unter den Klavierwerken Chopins vielleicht die „Romanze" aus dem e-Moll-Klavierkonzert die ideale Synthese von Tonbehandlung, Klangästhetik und feinster Gefühlhaftigkeit. Und bei den Präludes ließ allein schon die getroffene Auswahl die überlegene, reife Künstlerin erkennen. Die F-dur-Ballade und das Scherzo in E-dur vervollständigten in ihrer packenden Wiedergabe die tönende Psychologie des genialen Klavierkomponisten.

Eine überragende und bewundernswerte Leistung war dann der Vortrag der Brahms'schen Variationen. Das teilweise sehr verdichtete Gedankengut dieser Musik, die ungeheuern technischen Schwierigkeiten und das erforderliche Format der Interpretation wurden durch Ilse von Tschurtschenthaler überzeugend dargestellt und gemeistert. Die jeweilige Stimmung, der vom Komponisten geforderte Ausdruck wurden vorzüglich getroffen, wobei schon allein die geistige Bewältigung dieses Riesenwerkes ein Sonderlob verdient. Die Künstlerin wurde durch überaus herzlichen Beifall geehrt, so daß sie mit einigen Zugaben danken konnte.

Richard Slevogt.

★

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse mit Schwertern wurde Oberfeldwebel Emil Hagen, Schillerstraße 23, ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern wurden ausgezeichnet Unteroffizier Oskar Wunsch, Waldhornstraße 38, Obergefreiter Philipp Lang, Humboldtstraße 6, Stabsgefreiter Emil Dörflinger, Hegaustraße 12, Matrosenobergefreiter Gustav Weber, Schwetzingerstraße 57, Matrosengefreiter Theo Döbbelt, Irisweg 15, Sanitätsmaat Werner Schuhmacher, Kaiserallee 123, Funkmeister Walter Gauß, Scheffelstraße 46.

Im Großen Hause des Badischen Staatstheaters geht heute als Sondervorstellung für die NSG. „Kraft durch Freude" die komische Oper „Der Wildschütz" von Albert Lortzing von 19.00—21.45 Uhr in Szene.

Otto Matzerath, der musikalische Oberleiter des Badischen Staatstheaters, wurde eingeladen, innerhalb des Beethoven-Zyklus, den die Dresdner Philharmoniker in Dresden veranstalten, die Eroica zu dirigieren.

Der Oberbürgermeister hat der Firma Otto Stoll, Werkzeug- und Eisenwarenhandlung, und der Firma Rudolf Hugo Dietrich, Herren- und Damenkleidung, zum 50jährigen Geschäftsjubiläum die Glückwünsche der Landeshauptstadt Karlsruhe übermittelt.

Wann wird verdunkelt?

Für die Zeit vom 9. bis 15. Mai 1943 gelten folgende Verdunkelungszeiten:

Beginn: 21.55 Uhr.
Ende: 5.20 Uhr.

„Schinderhannes" in Karlsruhe uraufgeführt

Erfolgreiche Aufführung unter Leitung Otto Matzeraths in Anwesenheit des Komponisten und des Dichters — Lebhafter Beifall für Bühne und Orchester

Nachdem bereits vor zwei Jahren die „Bretonische Hochzeit" von Gustav Kneip am Badischen Staatstheater aus der Taufe gehoben wurde, hat die Leitung unserer Staatsbühne auch das zweite dramatische Werk dieses bekanntlich in Saarbrücken wirkenden Komponisten zur Uraufführung angenommen und nunmehr dem Karlsruher Theaterpublikum vermittelt. Ueber die Persönlichkeit des Schinderhannes und die Grundzüge der Handlung der Oper haben wir in einer kurzen Einführung berichtet. Die Eindrücke der mit Umsicht und Sorgfalt vorbereiteten Aufführung seien zunächst auf die Anlage des Textbuches abgestellt. Willi Schäferdiek hat wie einst in der „Bretonischen Hochzeit" so auch hier der in Reimen abgefaßten sprachlichen Gestaltung größte Aufmerksamkeit geschenkt und einen sehr charakteristischen Vorwurf geschaffen. Ein großer Teil des ersten Aktes fußt dabei allerdings auf einer reichlich ausgebauten Milieuschilderung, so daß die verhältnismäßig zaghaft anlaufende Handlung durch die geschickt eingeflochtene Erzählung der Moritat — das gleiche Mittel verwendet Schäferdiek übrigens auch in der „Bretonischen Hochzeit" —, die wesentliche Stütze ihrer Exposition erhält. Weiterhin dürften das Wiegenlied zu Beginn des zweiten Aktes und das Schlußduett im dritten Aufzuge trotz aller Schönheit etwas langläufig erscheinen, jedoch muß hierin wohl ein Entgegenkommen dem Komponisten gegenüber erblickt werden. Auch erscheint uns die bei der Uraufführung gewählte kleine Aenderung des letzten Bildes unbedingt empfehlenswert. Gustav Kneip legt eine außerordentlich gewissenhaft und mit gutem Können gearbeitete Partitur vor. Die Tonsprache ist manchmal recht eigenwillig, harmonisch gesehen mitunter sehr kühn und immer darauf bedacht, die durch das Wort bzw. das Geschehen hervorgerufene Stimmung zu untermalen. Das Hauptgewicht des Musikers Kneip dürfte jedoch auf dem Gebiete der Lyrik liegen, so daß also bei dem Bühnenwerk weniger die dramatisch bedingten Momente, als vielmehr die zur breiteren musikalischen Entfaltung einladenden, also hauptsächlich gefühlsmäßig ansprechenden Stellen der Musik besonders stark hervortreten. Die Hereinnahme einiger alter rheinischer Volksweisen bewirkt dann noch eine begrüßenswerte Auflockerung des Ganzen. Im Gesamten gesehen ist diese Musik also interessant, jedoch nicht immer ohne weiteres gerade leicht eingängig und unbedingt ausgesprochen volkstümlich, so daß vom Zuhörer immerhin ein gewisser musikalischer Bildungsgrad vorausgesetzt werden muß.

Die Aufführung wurde musikalisch durch Otto Matzerath betreut. Der Künstler konnte dabei aus dem reichen Bestand seines überragenden Könnens schöpfen und führte mit sicherer Hand Bühne und Orchester. Der Komponist hätte sich fürwahr kaum einen idealeren Interpreten wünschen können, denn Matzerath vermied es bewußt, der Partitur allzu starke eigenpersönliche Akzente zu verleihen und trat so in vornehmer Zurückhaltung gänzlich in den Dienst am Werk. Der Gastregisseur Leonhard Geer hat mit kundiger Hand das Spiel aus dem Melos der Musik gestaltet und sich dabei teils einer realistisch bedingten, teils zu plastisch-symbolischer Bedeutung erhobenen Spielführung bedient. Die Bühnenbilder Emil Burkards verrieten eine eigene künstlerische Note, ebenso die historisch gut gewählten Kostüme Margarethe Schellenbergs. In der Titelpartie gastierte Ulrich Lorenz vom Städtischen Theater Mainz. Das Spiel berührte sehr gewinnend, manchmal allerdings stark profiliert, und die gute Bewältigung der gesanglichen Seite stützte sich auf ein heldisch gefärbtes, recht kompakt ansprechendes Organ. Der Künstler hatte in Else Blank als Julchen eine darstellerisch und gesanglich hervorragende Partnerin, die in der koketten und mit allen Reizen verschwenderisch um sich werfenden Cecilia Bestris Eva Maria Petersens eine psychologisch gut kontrastierende Gegenspielerin besaß. Gut getroffen war auch der Gendarm Franz Schusters, stellenweise jedoch etwas ins Groteske umgebogen, ferner Clemens Kaiser-Breme als Wirt, Robert Kiefer als Husarenphilipp und Eugen Ramponi in seinen beiden Rollen. Sehr charakteristisch spielten und sangen Josef Grötzinger, Philipp Gehly und Wilhelm Greif als Vertreter der drei Juden. Einen erheblichen Anteil an dem Erfolg der Aufführung hatte die glänzende und einfallsreiche Choreographie Ellys Gregors. Mit besonderer Anerkennung seien auch die Chöre Erich Sauersteins genannt.

Am Schlusse war der Beifall sehr herzlich und lang anhaltend. Gustav Kneip und Willi Schäferdiek konnten immer wieder vor der Rampe erscheinen. Der Applaus zeichnete aber in gleicher Weise auch alle mitwirkenden Künstler sowie die wieder hervorragend spielende Badische Staatskapelle aus.

Richard Slevogt.

Ein froher Samstagabend mit Ludwig Schmitz

Wenn Ludwig Schmitz, der bekannte Hamsterkönig, mit einem Völkchen bester in- und ausländischer Künstler nach Karlsruhe kam, um gegen einen in allen Farben schillernden Humor, herzliches Lachen, stürmischen Beifall, wie er selbst sagte, Karlsruher Luft einzutauschen bzw. zu hamstern, so ist ihm und seinen Künstlern dies hundertprozentig gelungen. Bebte die Festhalle in den vorangegangenen Nächten unter den Stößen unserer jetzt anscheinend etwas unruhig gewordenen Erde, so ließen am Samstagabend stürmische Lachsalven das Gebäude am Stadtgarten erzittern. Mit einer „Serenade in Blau" von Walter Radischewski, dem sicheren Begleiter der Künstler am Flügel, tadellos zu Gehör gebracht, fing die Sache seriös an, und auch als dann Rosita Alcaraz in einem spanischen Tanz nicht nur ihr echt südländisches Temperament, sondern auch ihr großes Können verriet, ahnte man noch nicht, daß wenige Minuten später ein nicht nur rein äußerlich „Großer" des Humors auf der Bühne stehen und mit unnachahmlicher Mimik und tollen Kapriolen, ja sogar mit einem unsichtbaren vierfachen „Salto im Zeitlupentempo", die Zwerchfelle so in Bewegung setzen würde, daß sie sich den ganzen Abend über nicht mehr beruhigen würden. Pong nannte sich dieser Humorist, dem es glänzend gelang, jene unbeschwerte heitere Stimmung zu schaffen, die diesem Abend bis zum Schluß das Gepräge gab. Es war gut, daß sich die Lachmuskeln der Zuhörer während den hübschen Liedvorträgen von Hanna Dieron etwas erholen konnten; denn beim Auftreten des italienischen Allegro-Quartetts wurden erneut große Anforderungen an sie gestellt. Die Parodien dieser vier Meister der Instrumente waren Perlen köstlichen musikalischen Humors, wie man ihn nur ganz selten zu sehen und zu hören bekommt, und das „Klaviersolo zu viert" eine Delikatesse von Einmaligkeit.

Und dann kam er: Ludwig Schmitz. So wie wir ihn alle von der Leinwand her kennen, stand er vor uns, erzählte mit pfiffigem Lachen Erlebnisse und Anekdoten von seinen Hamsterfahrten, und die Pointen seiner Witze wurden jedesmal mit nicht endenwollendem Beifall quittiert. Man muß schon selbst gesehen und gehört haben, wie er von den Dingen spricht, die er hamstert, ein- und vertauscht, angefangen vom Speck bis zur Fahrradpumpe, um zu verstehen, daß das Publikum diesen Meister des Humors nur ungern aus dem Rampenlicht treten sah. Wenn es dann doch geschah, so tat das der guten Stimmung trotzdem keinen Abbruch; denn Sherrier und Gould servierten in ihren Tanzparodien den Humor mit den Beinen und Richard Schwarz, der bekannte Stegreifdichter, ließ diese zwei frohen Stunden und das unterhaltsame von Edith Forster mit Laune und Geschick angesagte Geschehen, mit einem aus zugerufenen Reimen und Zitaten zusammengesetzten humoristischen Gedicht ausklingen.

Willy Kiehl.

Hebelfeier des Karlsruher Liederkranz

Seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts veranstaltet der Karlsruher Liederkranz alljährlich zum Geburtstag des Dichters Johann Peter Hebel eine Feierstunde. Auch am Sonntagvormittag hatte sich ein großer Hörerkreis eingefunden. Chorführer Philipp Schwytz sprach über den Menschen und sein Werk, aus dem das Wesen eines echt deutschen, volksverbundenen Dichters erkennbar sei, und über die innere Freude und den Lebensmut, die aus seinen herrlichen Erzählungen und Gedichten strahlen, und stellte ihn dar als Begleiter in Freud und Leid, der für jede Stunde des Lebens das rechte Wort findet. Ein männlich-starkes Herz sei in seinen Schöpfungen fühlbar, und diese Kraft und die Bejahung des Lebens sollen durch diese Gedenkstunden dem Hörer aufs neue nahegeführt werden. Weiterhin gedachte er jener Hebelfreunde, die im Laufe der Jahrzehnte bei diesen Feiern sprachen und für den Dichter warben und der beiden Komponisten, die viele seiner Gedichte vertont haben: Karl Spohn, dem Gründer des Männerchors Liederkranz, und Professor Heinrich Cassimir, der lange Jahre den Männerchor geleitet hat.

Die Umrahmung gaben volkstümliche Chorlieder. Die vereinigten Chöre Liederkranz und Gutenberg sangen die Lieder unter Friedrich Linnebach klangvoll und warm und gaben damit der Stunde den gehobenen Stimmungsgrund. Vor der Feierstunde fanden im Schloßgarten am Denkmal des Dichters Kranzniederlegungen durch den Liederkranz und die Markgräfler Gmai statt.

He.

Pockenschutzimpfung in den Vororten

Am 18. Mai beginnt in den hiesigen Vororten die alljährlich stattfindende Pockenschutzimpfung der Erstimpflinge. Die Erziehungsberechtigten der in Betracht kommenden Kinder werden hierauf hingewiesen mit dem Bemerken, daß es sich hierbei nicht um die Diphtherieschutzimpfung, sondern um die gesetzlich obliegende Impfung gegen Pocken handelt. Der jeweilige Zeitpunkt der Impfung ist in den Gemeindesekretariaten und den NSDAP.-Ortsgruppen der Vororte bekanntgegeben.

Im engeren Stadtgebiet beginnt die Pockenschutzimpfung zu einem späteren Zeitpunkt, der noch bekanntgegeben wird.

Die Punktekämpfe der 1. Fußballklasse

Germania Durlach — Beiertheim 2:4

Die Germanen mußten im letzten Spiel die Punkte den Beiertheimern überlassen. Schon die ersten zwei Spielminuten brachten den Germanen die Führung, dann zogen die Gäste gleich und kamen mit einem Elfmeter um ein Tor in den Vorteil. Das energievollere Spiel brachte Beiertheim bis zur Pause einen 3:1-Sieg. Nun kamen die Germanen besser auf, doch Beiertheim schoß einen weiteren Treffer, dem die Germanen nur noch einen gegen Schluß entgegensetzen konnten.

Polizei — Frankonia 0:2

In einem gleichmäßigen Kampf ging die erste Halbzeit zwischen den beiden Gegnern torlos vorüber. 10 Minuten nach dem Seitenwechsel kam es vor dem Polizeitor zu einem Gedränge, das der Linksaußen der Gäste geschickt auszunützen verstand und zur Führung einschoß. Nun hat die Polizei einige günstige Augenblicke, um zum Gegentreffer zu kommen, die sie aber nicht auszunützen verstand. Inmitten der zweiten Spielhälfte schossen dann die Frankonen ihren zweiten Treffer, womit das Torschießen vorbei war und die Gäste als Sieger den Platz verlassen konnten.

Rüppurr — Südstern 5:3

Dieses Treffen stand bis zur Pause 2:2, in welchem beide Vereine in den Führungswechsel gingen. Rüppurr konnte das 1. Tor schießen, dem Südstern eines entgegensetzte, und dann selbst ein weiteres Tor erzielen konnte. Nicht lange dauerte aber die Führung der Südsternler; Rüppurr griff eifrig an und stellen das 2:2 sicher. Die zweite Spielhälfte stand wieder mehr im Zeichen des Platzbesitzers, der noch dreimal erfolgreich sein konnte, während die Gäste nur noch einen Treffer unterbrachten.

Forchheim — VfR. Durlach 3:0

Die Forchheimer Mannschaft, die die erste Spielhälfte für sich hatte, konnte innerhalb 25 Minuten dreimal das Tor des Gegners finden und mit einer 3:0-Führung in die Pause gehen. Die Spielweise, die nun von VfR. Durlach durchgeführt wurde, die energisch und mit Siegeswillen durchsetzt war, ließ ersehen, daß sie sich noch nicht als geschlagen bekennen wollten. Doch trotz allen Aufgebotes gelang es ihnen nicht, die gegnerische Abwehr zu durchbrechen und den Torhüter der Forchheimer zu schlagen, und so blieb es bis zum Schlusse bei dem 3:0-Sieg der Forchheimer.

Ettlingen—Durlach-Aue 5:0

In einem überlegenen Spiel konnte Ettlingen Durlach-Aue mit 5:0 Toren besiegen.

Tabelle der ersten Fußballklasse

	Spiele	gew.	unent.	verl.	Tore	Pkt.
KFV.	30	23	4	3	112:41	50
Beiertheim	28	17	8	4	105:41	41
Neureut	29	17	5	7	89:49	39
Forchheim	28	17	4	7	78:52	38
Rüppurr	28	14	4	8	62:54	36
Bulach	29	14	7	8	88:61	35
Ettlingen	26	14	4	8	75:54	32
Durlach/Aue	28	13	3	12	43:74	29
Germania Durlach	30	10	7	13	72:89	27
Südstern	29	12	2	15	85:79	26
VfR. Durlach	28	10	3	15	55:104	23
Olympia	28	8	6	14	44:68	22
Polizei	29	8	5	16	61:84	21
Frankonia	29	8	3	18	47:88	19
Berghausen/Söllingen	30	5	0	25	43:64	10
Militär-Sportv.	30	3	2	25	18:76	8

Röntgenreihenuntersuchung der Ortsgruppen Albsiedlung und Grünwinkel

Die Röntgen-Reihenuntersuchung für die obigen Ortsgruppen findet morgen Dienstag im Römerhof statt. Die nachstehenden Zeiten sind unbedingt einzuhalten: von 14—15 Uhr für schulpflichtige Knaben, von 15—16 Uhr für schulpflichtige Mädchen, von 16—18 Uhr für Frauen und Kleinkinder, von 18—20 Uhr für Männer und berufstätige Frauen.

Was bringt der Rundfunk?

Reichsprogramm:

12.35—12.45 Der Bericht zur Lage
15.00—16.00 Lied- und Kammermusik
16.00—17.00 Sinfonische Unterhaltungsmusik
17.15—18.30 Tänzerische Musik der Gegenwart. — Dazwischen
18.00—18.10 Und wieder eine neue Woche
18.30—19.00 Der Zeitspiegel
19.00—19.15 Wehrmachtvortrag
19.15—19.30 Frontberichte
19.45—20.00 Politischer Kommentar von Dr. Karl Scharping
20.20—22.00 „Für jeden etwas"

Deutschlandsender:

17.15—18.30 Cornelius, Liszt, Smetana u. a.
20.15—21.00 Kammermusik von Mozart bis Lanner
21.00—22.00 Dvorak, Brahms (Leitung: Joseph Keilberth)

Aus dem Kreis Karlsruhe

R. **Langensteinbach.** Am Dienstag, dem 11. Mai, 20 Uhr, findet in der Festhalle die Filmvorführung „Diesel" statt.

= **Forchheim.** Reichsbahnbetriebswart Johann Schneckenburger wurde mit dem silbernen Treudienstehrenzeichen ausgezeichnet.

Z. **Berghausen.** Kommenden Dienstag zeigt die Gaufilmstelle in der „Krone" um 20 Uhr den Film „Donauschiffer" sowie die Wochenschau. — Unteroffizier Ludwig Ringwald, Hindenburgstraße, wurde mit dem Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet. — Die Schüler der hiesigen Volksschule haben mit der Heilkräutersammlung begonnen. Es wurden Waldmeister und Gänseblümchen eingeheimst.

Bretten. Hermann Autenrieth, Obergefreiter in einem Artillerieregiment, Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und des Infanteriesturmabzeichens, wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse verliehen.

Bretten. Herr Ferdinand Leonhardt alt, Horst-Wessel-Weg 47, vollendet heute sein 80. Lebensjahr. Der Bürgermeister hat ihm hierzu die Glückwünsche der Stadt ausgesprochen und ein Geldgeschenk überreicht.

Pforzheim. Die Strafkammer Pforzheim hat am 4. Mai 1943 die 49 Jahre alte Rote-Kreuzschwester E. Sp., die seit 25 Jahren im Städt. Krankenhaus hier als Krankenschwester tätig ist, wegen Untreue in Verbindung mit Vergehen gegen die Verbrauchsregelungs-StrafVO. zur Gefängnisstrafe von neun Monaten und 70 RM. Geldstrafe verurteilt. Die Bestrafte war leitende Stationsschwester und hatte die an die Kranken zu verabfolgenden Lebensmittel zu betreuen. Sie hat nach ihrem eigenen Geständnis, beginnend etwa seit einem Jahr, zunächst in geringerem, dann in stets zunehmendem Umfang, in den letzten Monaten bis zu ihrer Festnahme beinahe täglich von Eier- und Butterportionen und der Vollmilch jeweils Eier, Butter und Vollmilch zurückbehalten und selbst verzehrt. Wenn auch das Gesamtergebnis von etwa 300 Eiern, 300 Portionen Butter zu je 12 Gramm und etwa 100 Liter Vollmilch, die als auf die Seite geschafft anzusehen sind, nicht so groß ist, daß dadurch die Deckung des Gesamtbedarfes der Bevölkerung als gefährdet bezeichnet werden kann, so müssen dadurch doch die Interessen einer angesehenen Krankenanstalt und auch die darin untergebrachten Kranken als erheblich beeinträchtigt angesehen werden und es mußte deshalb trotz der 25jährigen einwandfreien Führung der Beschuldigten eine sehr empfindliche Strafe erkannt werden.

Alle Rechte bei: Carl Duncker Verlag, Berlin

Der Sprung ins Leere

Roman von Edmund Sabott

(14. Fortsetzung)

„Wollten Sie nicht mal Aerztin werden?" forschte er.

„Ja, weshalb fragen Sie danach?"

„Weil Sie dann doch ebenfalls die Absicht hatten, sich nur mit dem . . . Bösen im Menschen zu beschäftigen, mit dem Bösen des Körpers allerdings, den Krankheiten also, den Entartungen unserer unzulänglichen Organe. Ja, sehen Sie, und mit Entartungen habe ich's auch zu tun. Um zu heilen, entweder den einzelnen Menschen, der entartet ist, oder die menschliche Gesellschaft, die vielleicht von einem kranken Glied eine Vergiftung bekommen könnte. Sepsis nennt man's in der Medizin, nicht wahr?"

„Aber der Kampf dagegen ist endlos!"

„Der ihre etwa nicht?"

„Und er ist hoffnungslos!"

„Der Kampf der Mediziner auch. Oder glauben Sie, daß Krankheit und Tod je ausgerottet werden?"

Sie blickte zu ihm auf, ohne zu antworten. Ihre Blicke hingen sehr lange ineinander. Dann lächelte er und setzte hinzu, als spreche er zu sich selber. „Nur die Kämpfe, die hoffnungslos sind und ohne Ende, lohnen großen Einsatz; der sichere Sieg macht schon faul, ehe man die Hand hebt. Sind Sie anderer Meinung?"

Sie schüttelte den Kopf, und zum erstenmal war ihre Angst vor ihm verschwunden, und an deren Stelle wollte sich ein Vertrauen zu ihm in ihr ausbreiten. Ein kurzer Windstoß ließ die Segel knattern, dann wurde es wieder still, und nur das Wasser gluckste eintönig an der Bordwand.

Nach einer Weile begann Ingeborg von neuem: „Dann will ich also nicht sagen, Doktor Reinerth, daß Ihr Beruf schaurig und schrecklich sei; ist er aber nicht manchmal schwer, unmenschlich schwer?"

„Das müssen Sie mir erklären."

„Nun bleiben wir bei diesem peinlichen Geffken-Fall . . ."

„. . . von dem Sie nicht mehr sprechen und nichts mehr hören wollten!" unterbrach er sie mit leichtem Spott, als habe er von Anfang an gewußt, daß sie nur deswegen zu ihm ins Boot gekommen war.

„Ich spreche auch nicht davon, sondern will ihn nur als Beispiel anführen."

„Also führen Sie ihn an!"

„Sie sind hier in der Stadt geboren und aufgewachsen. Alle Menschen hier stehen Ihnen ebenso nahe wie etwa mir, und wenn es nun so sein sollte, wie man allgemein annimmt, daß nämlich Geffken getötet worden ist von jemand, den er erpressen wollte, dann ist es leicht möglich, daß Sie Anklage erheben müssen gegen einen Mann oder . . ." Sie beobachtete ihn scharf. „. . . oder gegen eine Frau, mit der Sie noch gestern oder heute arglos zusammen waren. Das, meine ich, muß unmenschlich schwer sein. Sind Sie so unbestechlich, so unbeirrbar, daß kein Freundschaftsgefühl, nicht einmal eine Liebe — auch das wäre doch denkbar, nicht wahr? — Sie verwirren könnte in Ihrer Pflicht als Ankläger?"

„Die Göttin Gerechtigkeit trägt eine Binde vor den Augen!"

„Oh, fühlen Sie sich so gottähnlich? Sind Sie in solchem Maße die Verkörperung der Gerechtigkeit? Sind Sie nicht auch nur — ein Mensch? Könnten Sie Anklage erheben gegen ihre eigene Mutter? Gegen Ihre . . . Geliebte?"

„In solchen Fällen hätte ich immer noch den Ausweg frei, einen Fall abzulehnen und ihn zur Untersuchung und Anklageerhebung einem anderen zu überlassen."

Sie lehnte sich enttäuscht zurück. „Nun weichen Sie aus!" Und etwas leiser fügte Sie hinzu: „Ganz fest sitzt also die Binde vor Ihren Augen doch nicht?"

„Sie sitzt fest!" erklärte er entschieden. „In jedem praktisch denkbaren Fall säße sie fest. Der Geffken-Fall bereitet mir keine Beschwerden."

„Weil Sie noch nicht wissen, gegen wen Sie Anklage erheben müssen!"

„In dem Augenblick, da ein Anschuldigter vor mir sitzt, wäre die Erinnerung an all das ausgeschaltet, was mich früher mit ihm verbunden hat. Ich werde ja nicht etwa zum Feinde dessen, den ich anklagen muß. Genau so wenig, wie der Chirurg der Feind dessen ist, dem er ein Glied amputiert. Ich bin doch kein Rächer, kein Vernichter, sondern ein Erhalter und Bewahrer. Darum ist es nicht so unmenschlich schwer, seine eigenen Gefühle auszuschalten, wenn man seine Pflicht tut."

„Auszuschalten . . ." wiederholte sie. „Gehorchen Herz und Verstand bei Ihnen einem Schaltwerk?"

„Nein, aber . . ."

Sie hob die Hand und unterbrach ihn dadurch. „Wer ‚nein aber' sagt, will nur bemänteln, daß er auf unsicherem Boden steht, Herr Dr. Reinerth. Ich will es Ihnen jetzt aber noch schwerer machen: Angenommen, Sie entdecken als Mörder Geffkens einen Menschen, der Ihnen nicht nur nahe, sehr nahe gestanden hat, und dann entdecken Sie beim Verhör noch obendrein, daß Sie selber an Stelle dieses unglücklichen Menschen nicht anders gehandelt hätten. Auch Sie wären an Geffken zum Mörder geworden, Sie hätten ihn totgeschlagen, wie man ein bösartiges Tier totschlägt . . . in Notwehr, Abscheu und um die menschliche Gesellschaft von einem Teufel zu befreien. Stellen Sie sich vor, daß diese Einsicht sowohl aus Ihrem Herzen als auch aus Ihrem Verstande kommt. Wenn beides bei Ihnen auch einem Schaltwerk gehorcht — funktioniert es auch dann noch? Könnten Sie auch dann noch als Ankläger dastehen vor Ihrem Freund oder einer geliebten Freundin?"

Er gab nicht gleich eine Antwort. Schließlich sagte er: „Das Gesetz ist keine starre Maschine, die zermahlt und zermalmt, was man ihr überantwortet. Es ist jeder menschlichen Auslegung fähig. Nicht der Buchstabe richtet, sondern ein Mensch . . ."

„. . . der aber an den Buchstaben gebunden ist!"

„Vor allem an sein Gewissen und an seine eigene Verantwortung. Er machte eine Handbewegung, mit der er ihr zu verstehen gab, daß er dieses Gespräch nicht fortzusetzen wünschte. In leichterem Ton fuhr er fort: „Ich kann Ihnen aber verraten, daß der Fall Geffken diese Wendung nicht nehmen wird."

Sie zuckte zusammen und richtete sich jäh auf. „Sondern?" fragte sie mit beengter Stimme. „Ist er etwa schon aufgeklärt?"

„Warum fragen Sie das so erschüttert?"

„Ich bin nur gespannt."

„Dann will ich Ihnen Ihre Spannung nicht nehmen", antwortete er trocken.

„Sind Sie auf so effektvolle Wirkungen bedacht?"

„Nein. Da aber noch nichts endgültig entschieden ist, hat es noch Zeit, über das vermutliche Ergebnis zu sprechen."

Er hob seinen Tabakbeutel auf, der ihm zu Boden gefallen war und schnürte ihn sorgfältig zu. Sein Gesicht war ruhig. Nichts war daraus abzulesen. Er schwieg nun wieder, lenkte das Boot dem Lande zu und äugte zuweilen scharf zur Oie hinüber, als erwarte er, dort etwas Besonderes zu hören oder zu sehen. Während dieses Schweigens überfiel sie plötzlich das unsinnige Verlangen, ihm freiwillig und jetzt sofort alles zu gestehen, was sie zu gestehen hatte, um die Last von ihrem Herzen wegzuwerfen.

Es war das gleiche unsinnige Verlangen, das man empfindet, wenn man auf einem abstürzenden Felsen hoch über einem Abgrund steht — das Verlangen, die Augen zu schließen und sich fallen zu lassen ins Leere.

Sie schloß die Augen und verspürte in der nächsten Sekunde einen Ruck durch das Boot gehen. Erschrocken richtete sie sich auf. Reinert hatte dem Boot scharfen Kurs auf die Landungsstege gegeben.

„Fahren wir schon zurück?" fragte sie verwundert.

„Ja. Haben Sie nicht gehört?" Ich werde ans Telephon gerufen. Schweder steht drüben und winkt."

„Was bedeutet das?"

„Es bedeutet", antwortete er, „daß Geffkens Mörder nun verhaftet ist."

Sie starrte ihn wortlos an. Langsam stemmte sie sich empor von ihrer Matte und wollte sprechen. Es gelang ihr nur schwer. „Verhaftet? Ist das wahr? Wen?"

„Das werden Sie in den Zeitungen lesen, sobald er überführt ist."

„So sagen Sie es mir doch!" bat sie leise.

Er lächelte. „Das Schaltwerk hat soeben funktioniert, Fräulein von Selms, und ist nun auf „Schweigen" eingestellt. Auch die inständigste und hartnäckigste Bitte bringt es nicht in Unordnung."

„Aber eins ist bestimmt wahr: Der Mörder ist verhaftet?"

„Ich habe vorhin telephoniert und Anweisung gegeben, mich sofort zu verständigen, wenn die Verhaftung erfolgt ist. Es kann keine andere Nachricht sein."

Sie ließ die Augen wieder zufallen und sank gegen die Bootswand zurück, ganz erleichtert, ganz entspannt und so frohen Herzens, wie seit langem nicht. Nun unterblieb alles, was sie gefürchtet hatte: die Suche nach den Zeugen, zu denen auch sie gehörte, die Vernehmungen, die endlosen Fragen, die Verdächtigungen, der häßliche und schreckliche Kampf gegen die dunklen Gefahren, von denen sie in dieser Nacht geträumt hatte.

(Fortsetzung folgt)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

KFV. gewinnt das erste Aufstiegsspiel

KFV.—Muggensturm 5:0

In seinem ersten Aufstiegstreffen, das der KFV., verstärkt durch die Urlauber Wiegand, Schwörer und Schweizer spielerisch sehr gut durchführten, konnte er einen überzeugenden Sieg erringen, der aber erst in der zweiten Hälfte des Spieles sichergestellt wurde. Dieses Tor-Resultat hätetn den Spielverlauf der ersten Hälfte dokumentiert, aber die Gäste-Elf verstand es durch ihre vorteilhafte Spielweise ein knappes Halbzeitresultat von 1:0 zu halten. Der KFV. hat gestern ein Spiel gezeigt, das man als Fußball bezeichnen konnte. Flaches Zuspiel und nicht zuletzt ein starkes Schießen in der Stürmerreihe, das aber mit großem Pech verfolgt war. Wiegands scharfe Schüsse trafen mehr wie einmal den Torpfosten. Auf der anderen Seite verstand es Muggensturm geschickt sein Tor zu verteidigen und erst in der zweiten Hälfte fielen die Gäste ihrer eigenen Spielweise zum Opfer. Nach 30 Minuten eröffnete Beck, der eine Flanke von Wiegand mit dem Kopf wunderbar einlenkte, den Torreigen. Nachdem Günther zu Beginn der zweiten Hälfte einen Elfmeter verschossen hatte, war es Wiegand, der das 2:0 und 3:0 erzielte. Wieder gelang es Beck, eine Hereingabe von Müller auf 4:0 zu bringen und Höfele stellte das Endresultat her. Gegen Schluß des Kampfes wurden die Gäste in ihrer Spielweise offener, sie erzielten einen Elfmeter, der aber verschossen wurde.

Um den Tschammer-Pokal

Bulach — Phönix 4:3

In dem Kreis Karlsruhe hat sich Bulach um den Tschammer-Pokal behauptet und bleibt weiter in der Runde. Beide Vereine traten nur mit mäßigen Mannschaftsaufstellungen an, wodurch keine besonderen Leistungen aufgebracht wurden. Es war ein Spiel wechselseitiger Führung. Nach 15 Minuten erzielte Phönix den ersten Treffer, bald darauf holte Bulach den Ausgleich. Nicht lange dauerte es, hatte sich Phönix wiederum die Führung erspielt und Bulach mit einem energievollen Vorstoß kam durch ein schönes Tor zur Remisstellung. Kurz vor dem Seitenwechsel erzielte dann Bulach im Anschluß an einen Eckball eine Torvorsprung (3:2). Vom Anspiel weg kam nun Phönix nach der Pause sofort vor das Bulacher Heiligtum und wiederum war der Ausgleich geglückt. (3:3). Aber schon 5 Minute später riß dann Bulach durch seinen Linksaußen erneut die Führung an sich, die sie auch dann bis zum Schlusse halten konnte.

Fußball in Mannheim

In voller Einsatzbereitschaft lieferte die körperlich harte Mannschaft der Eintracht-Frankfurt, durch den Mannheimer Mittelläufer Feth außerordentlich verstärkt, der gegen seine alten Kameraden vom VfR. ein sehr energisches Spiel zeigte, dem badischen Meister einen fesselnden und spannenden Kampf. Aber trotz der großen Partie des Nationalverteidigers Stubb, des Holländers de Yong, des Westmarkläufers Flohr verstanden sich die Mannheimer nach einer etwas schwächeren ersten Hälfte stark zur Geltung zu bringen, da Lutz seinen Angriff sauber dirigierte und Danner mit Schwab einen ausgezeichneten Flügel abgab.

Bereits nach drei Minuten hatte Danner den ersten Erfolg erzielt, dem Lutz bis zum Wechsel zwei weitere Tore anreihte. Nach der Pause kam Eintracht durch Kraus zum Ehrentor. Mannheims Sturm lief nun, trotzdem Striebinger nur sehr mäßig ersetzt war, zu einer prachtvollen Fahrt auf, die Lutz, Schwab und Danner mit drei weiteren Erfolgen abzuschließen verstanden. Im Vorspiel besiegte die Frauenhandballmannschaft des VfR. den Turnverein 1846 Mannheim nach beiderseits schönen Leistungen mit 8:3 Toren.

Wilhelmshaven 05 in großer Form

Der Gaumeister von Weser-Ems, Wilhelmshaven 05, zeigte sich als Gauvertretung in Wesermünde gegen die Auswahl von Osthannover in bestechender Form. Die Elf, die am 16. Mai in der Deutschen Fußballmeisterschaft gegen Schalke 04 anzutreten hat, siegte mit 8:1 (5:0) Toren und bewies damit abermals ihren Ruf als torstarke Mannschaft. Die Kombination klappte ausgezeichnet, das Tempo der blauen Jungen aber ist ihre große Stärke. Sie zog alle Register ihres Könnens, Barufka war der Angelpunkt der Mannschaft und erfolgreichste Torschütze. Das Zusammentreffen einer Wilhelmshavener Elf in dieser Form mit dem Meister Schalke wird der Zwischenrunde am 16. Mai das Gepräge geben.

Westende Hamborn Niederrhein-Meister

Die Fußballmeisterschaft des Gaues Niederrhein wurde am Sonntag mit den letzten Spielen der führenden Mannschaften entschieden und fiel an SV. Westende Hamborn, eine Mannschaft, die erst in dieser Spielzeit wieder in die Bereichsklasse aufgestiegen war. Der Tabellendritte Rotweiß Essen wurde mit 8:2 (4:1) Toren geschlagen und mit 12 Punkten, TUS. Helene Altenessen mit 11 Punkten endgültig auf den zweiten Platz verwiesen. Der Altmeister TUS. Helene nützte der 4:3-Erfolg über Duisburg 48/99 nichts mehr. Westende Hamborn greift am 16. Mai mit dem Spiel gegen VfR. Mannheim in die Zwischenrunde um die Deutsche Fußballmeisterschaft ein.

Um die deutsche Jugendmeisterschaft

Im ersten Gang der Ausscheidungsspiele um die deutsche Jugendmeisterschaft im Fußball standen sich die Gebietsmeister von Baden (Bann Mannheim) und vom Elsaß (Bann Mülhausen) in einem hart geführten Treffen gegenüber, das manche Schönheit des von Kreisfachwart Schmetzer-Mannheim sehr gepflegten Jugendfußballs offenbar werden ließ.

Die Gäste hielten sich gegen die etwas bessere Mannschaft der Mannheimer ausgezeichnet, so daß die entscheidenden Treffer erst in den letzten fünf Minuten fielen, nachdem bis dahin die Partie 1:1 gestanden hatte.

Gisela Graß schwamm Weltrekord

Im Leipziger Westbad wartete die junge Leipzigerin Gisela Graß mit einem neuen Weltrekord im 100-Meter-Brustschwimmen auf. Sie verbesserte die von Hanni Hölzner am 13. März 1936 aufgestellte Bestleistung von 1:20,2 auf 1:19,8 Minuten und konnte damit auch ihren eigenen im Jahre 1942 aufgestellten deutschen Rekord von 1:21,1 unterbieten. Hanni Hölzners Weltrekord hatte seinerzeit nach den Wettkampfbestimmungen keine Anerkennung als deutscher Rekord finden können. Gisela Graß legte die ersten 50 Meter im Schmetterlingsstil in 35 Sekunden zurück, ging dann zur normalen Brustlage über, um schließlich die letzten 20 Meter wieder im Schmetterlingsstil zu spurten. Ihr Erfolg löste bei den vielen Zuschauern großen Jubel aus.

Eröffnungsradrennen in Nürnberg

Die Radrennbahn Nürnberg am Reichslesdorfer Keller wird nunmehr ihre ersten Rennen am 23. Mai zur Durchführung bringen. Auf dem Programm steht der Eröffnungspreis, der Frühlingspreis und das Goldene Rad über insgesamt 75 Klm. Verpflichtet wurden dazu Hoffmann (Berlin), Lohmann (Bochum), Schindler (Chemnitz), Schön (Wiesbaden), Wekerling (Magdeburg), Schorn (Köln) und Keßler (Nürnberg).

Vorrunde der Handballmeisterschaft

Waldhof wie erwartet

Die Elf des SV. Waldhof-Mannheim ließ an ihrer Ueberlegenheit gegenüber TUS. Esch 1900 keinen Zweifel aufkommen. Sie führte schon in der ersten Hälfte mit 11:2 und verließ mit 17:5 Toren als Sieger das Spielfeld. Mittelstürmer Reinhardt war mit sieben Toren am erfolgreichsten. Heisek (6), Braunwelt und Schulz erzielten die übrigen Treffer.

Baden siegte über Hessen-Nassau

Zwei Hockey-Gauspiele.

In Frankfurt am Main kam es am Sonntag zu zwei Hockey-Gauspielen. Im Männertreffen zwischen Hessen-Nassau und Baden siegten die badischen Gäste knapp und etwas glücklich mit 1:0 (1:0) und im Frauenspiel triumphierten Hessen-Nassau mit 3:0 (2:0) über Moselland.

Fußball-Resultate

Wiederholungsspiel der Meisterschafts-Vorrunde:	
In Stettin: LSV. Pütnitz — Berliner SV. 1892	0:2
Gauvergleichstreffen:	
In Berlin: Berlin — Hamburg	3:3
In Wesermünde: Weser/Ems — Osthannover	8:1
Pommern:	
Turnier in Stettin:	
Preußen/Borussia — Reichsbahn SG. Stettin	1:3
Hansa Stettin — VfL. Stettin	3:5
Preußen/Borussia — Reichsbahn SG. Stettin	4:3
LSV. Stettin — VfB./Reichspost Stettin (FS.)	4:0
Westmark: Tschammerpokalspiele:	
Tura Ludwigshafen — FV. Flomersheim	3:3
Pioniere Speyer — TSG. 61 Ludwigshafen	0:0
Hessen-Nassau: Tschammerpokalspiele:	
Oberrad 05 — FSV. Frankfurt	1:5
SpVg. Neu-Isenburg — FVg. Ravolzhausen	1:2
Baden: Tschammerpokalspiele:	
FV. Walldorf — VfTuR. Freudenheim	4:8
Heidelberg 05 — FV. Daxlanden	2:3
FV. Bulach — Phönix Karlsruhe	4:3
VfR. Mannheim — Eintr. Frankfurt (Privatsp.)	6:1

Fresser von Beruf . . . / Das Charakterbild eines Schädlings

Der Maikäfer heißt in seiner frühesten Jugend Engerling und sieht ganz anders aus. Den peinlichen Hauptzug seines abstoßenden Charakters zeigt er aber bereits als Säugling: er frißt unentwegt. Das Wesen dieses Tieres besteht in Freßsucht, und man hat noch nie höhere Triebe bei ihm beobachtet. In sogenannten „Maikäferjahren" verputzt er, in Heerscharen auftretend, zusammen mit seinesgleichen ganze Wälder. Das ist nicht in der Ordnung und rechtfertigt die Maßnahme, daß man ihn in Gefäße zusammenfegt und mit kochendem Wasser übergießt.

Sympathie findet der Maikäfer, außer bei Hühnern und Affen, die ihn als zweites Frühstück ungemein schätzen, bei Schuljungen und bei Dichtern: diese beiden sehen beharrlich über seine moralische Verwerflichkeit hinweg und lieben ihn geradezu. Den Dichtern kann man noch so oft predigen, daß der Maikäfer unter und über der Erde alles frißt, dessen er habhaft werden kann — sie haben nun einmal eine Schwäche für den dicken Burschen. Sie finden irgend etwas Nettes und Poetisches an ihm, wovon der Maikäfer selbst, in seinem nur auf's Schnurpsen, Kauen und Verschlingen gerichteten Stumpfsinn, zweifellos keine Ahnung hat. Nehmen wir zum Beispiel Wilhelm Busch! Sagt er in „Max und Moritz" auch nur ein Wort über die statistische, ktastrophale Schädlichkeit dieses Insekts? Bemüht er sich etwa, es mit seinen schlagkräftigen Reimen vernichtend auf's Korn zu nehmen? Mit keiner Silbe! Wohlwollend und sichtlich verliebt in den heillosen Kerl, singt er nur:

„Auf den Bäumen hin und her
Fliegt und kriecht und krabbelt er!"

Ja, wenn er sich mit so harmlosen Freiluftübungen begnügte, der Maikäfer, dann brauchte weder die Zoologie, noch die Volkswirtschaft über ihn auch nur ein Wort zu verlieren. Aber die Dichter sind nun einmal arg- und ahnungslos und haben keinen Schimmer, daß der Maikäfer keineswegs lyrisch gestimmt ist, wenn er mit der Dämmerung losburrt. Er hat nichts im Sinn, als Atzen und Schmatzen. Und höchstens noch die „Liebe" oder was ein Maikäfer unter Liebe versteht, worüber uns übrigens weder die Dichter, noch die Biologen bisher etwas Greifbares haben mitteilen können. Sicher ist nur, daß seine erotische Betätigung stets von beängstigendem Erfolg ist, denn unter dreißig Nachkommen tut er's nicht. Dabei hat er nichts weniger, als sprühendes Temperament, sondern scheint das Phlegma in Person — ausgenommen im Fressen! Dabei ist er äußerst hurtig und legt ein Rennwagentempo vor, daß die dichtbelaubtesten Bäume unter Umständen in wenigen Stunden kahl wie die Reiserbesen werden.

Zum Glück hat der Maikäfer viele Feinde, die ihn zum Fressen gern haben, sonst wäre er mit unserer gesamten Land- und Forstwirtschaft längst fertig geworden. Die meisten Singvögel schmieren sich mit Wohlluft mit ihm die Kehle. Die Fledermäuse geistern ihm gespenstisch nach, wenn er, den plumpen Leib voll Luft gepumpt, schwärmt; Igel und Dachs stellen ihm nach, und selbst Meister Reinecke verschmäht ihn nicht, wenn gerade nichts Besseres zu erwischen ist.

„Zählen", wie die Kinder glauben, kann der Maikäfer nicht. Er kann überhaupt nichts. Nur fressen. Darin schlägt er allerdings jeden Wettbewerb. Würde sich der Maikäfer den unerschütterlichen .vbrauchulfhe,,ich-t..ENENN unersättlichen Bauch mit Unkraut füllen, so könnten wir ihm mit herzlicher Liebe begegnen, und ich würde ihm sofort eine pindarische oder horazische Ode widmen. Aber, da er darauf erpicht ist, sein Vegetariertum ausschließlich mit Kulturpflanzen zu mästen, so hilft es nichts, trotz Wilhelm Busch und Kinderlust: wir müssen ihm, wo und wie es auch sei, das Fressen versalzen. P. S.

Der Finanzmann und der Facharzt

Eine britische Anekdote

Einer jener berühmten Londoner Fachärzte in der Harley Street, deren Rechnungen den unbestrittenen Weltrekord halten, wurde vor längeren Jahren in das Haus eines Finanzmannes gerufen. Die Frau des Börsenmagnaten war schwer erkrankt.

„Fünfhundert Pfund, wenn Sie meine Frau entweder gesund machen oder umbringen", sagte der Finanzmann knapp und sachlich.

Der Facharzt lächelte und übernahm die Behandlung. Worauf die Frau starb.

Auf das Honorar ließ der Finanzmann sich verklagen.

„Haben Sie meine Frau gesund gemacht?" fragte er vor Gericht seinen Gegner.

„Nein", mußte der Arzt zugeben.

„Well", sagte der Finanzmann. „Haben Sie sie umgebracht?"

„Um Gottes willen, nein!" schrie der Arzt.

„Dann ist es klar", sagte der Finanzmann. „Sie haben keinen blutigen Cent zu bekommen."

Lächelnd entschied demgemäß der britische Richter. Karl Lerbs.

Die südlichste Stadt der Welt

Die südlichste Stadt der Welt ist das chilenische, an der Magellanstraße gelegene Magallanes. Die 500 Kilometer lange Meeresstraße trennt die Südspitze des amerikanischen Festlandes vom Feuerland. Bis 1928 hieß die Stadt Punta Arenas und war wichtig als Halteplatz der zahlreichen durch die Magellanstraße fahrenden Dampfer. Sie liegt in einer äußerst öden Landschaft, im Winter und im Sommer wird die Sonne durch dichte Nebel verhüllt. Aber Magellanes rühmte sich eines schönen Gouverneurpalastes und eines sehr eleganten Klubs. Auch bestand dort eine Sträflingskolonie, die größte in Südamerika. Aber seit Eröffnung des Panamakanals verödete die Stadt immer mehr.

Tapeten früher . . .

Ursprünglich bedeuteten Tapeten wahre Kunstwerke. Sie waren aus Wolle oder Seide gewebt und oft bestickt, stellten Szenen der Geschichte oder der Mythologie dar und hatten oft sehr hohen Wert. Aber auch dann, als man Tapeten aus Papier herzustellen begann — und auch noch vor hundert Jahren —, stellten diese Wandbekleidungen oft riesige Gemälde dar.

Familien-Anzeigen

Geburten

Karl-Franz. Ein kräftiger Junge ist angekommen. In großer Freude: Frau Luitgard Schmitteckert geb. Retzbach, Wiesental, z. Z. Landesfrauenklinik Prof. Dr. Linzenmeier, Obergefr. Franz Schmitteckert, z. Z. in Afrika.

Verlobungen

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Irma Roth, Ottenhöfen/Schwarzw. Willy Metzger, z. Z. Fw. in e. Fallsch.-Jg.-Regt., Lahr-Dinglingen/Schwarzwald.

Vermählungen

Statt Karten. Wir haben geheiratet: Paul Jörger, Dipl.-Ing., Herta Luise Jörger geb. Metzger, Frankfurt/M. Khe.-Durlach, Turmbergstraße 9.

Wir haben den Bund fürs Leben geschlossen. Leo Heck, San.-Oberfeldwebel bei ein. Gen.-Kdo. im Felde, Liselotte Heck geb. Schmoll. Oberkirch, Oberdorfstraße 15. 6. Mai 1943.

Ihre Vermählung geben bekannt: Dr. med. Richard Gilla, Assistenzarzt d. R., z. Z. im Osten, Marlene Gilla geb. Zeiser, Neunkirchen (Saar), Herwarthstraße 5, Calw (Schwarzwald), Lange Steige 12. 11. Mai 1943.

Danksagungen

Statt Karten! Für die anläßlich unserer Verlobung zugegangenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten danken wir recht herzl.ich. Elly Widzyk, Freistadt/Oberschlesien, Teschenerstraße 34 und Friedrich Seemann, z. Z. Karlsruhe, Brauerstraße 1.

Wir erhielten die schmerzl. Nachricht, daß unser lieber Bruder, mein Bräutigam, Uffz.

Hans Vollrath

Inh. d. K.V.K. m. Schw. 2 u. der Ostm., am 25. April 1943 in einem Lazarett im Osten gestorben ist.

Karlsruhe, 9. Mai 1943.

Im Namen der Geschwister: Elisabeth Vollrath, Hübschstr. 30; die Braut: Hilde Kolb, Hirschstraße 71.

Der Tod dieses tüchtigen u. treuen Mitarbeiters hinterläßt auch in uns. Reihen eine schmerzl. Lücke. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten. (33259)

Betriebsführer u. Gefolgschaft der Karlsr. Lebensversicherung A.G.

In schmerzlichem Bangen und Hoffen erhielten wir die traurige Gewißheit, daß mein über alles geliebter, herzensguter Mann, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn u. Onkel

Cornel Knebel

Wachtmeister in einem Artl.-Regt., Inh. d. EK. 2, in treuer Pflichterfüllung, am 9. März im Kaukasus für sein geliebtes Vaterland sein junges, hoffnungsvolles Leben im Alter von 28 Jahren dahingab.

Flehingen, Kronau, 8. Mai 1943.

In tiefem Schmerz: Frau Emilie Knebel geb. Müller, nebst Eltern, Geschwistern und Anverwandten.

Statt Karten! Für die viel. Beweise mitfühlender Teilnahme anläßl. des Heldentodes mein. lb. Sohnes, uns. lb. Bruders, Enkels und Neffen, Gefr. Heinz Brotz, spreche ich meinen herzlichsten Dank aus. Bes. Dank sage ich H. Stadtpf. Streitenberg für die trostr. Worte bei der Gedächtnisfeier und allen den., die an derselben teilnahmen.

In tiefem Leid: Emma Brotz Wwe. geb. Knapp und Angehörige.

Karlsruhe, Marienstr. 18, 8. 5. 43.

Ein unerbittliches Schicksal entriß mir meinen herzensguten, treubesorgten und unvergeßlichen Mann, den lieben Vater seiner zwei Kinder, meinen lieben Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Alois Müller

Uffz. in ein. Inf.-Regt. Er fiel am 4. April 1943 nach kurzem Fronteinsatz im Donezgebiet, im Alter von 36½ Jahren. Er wurde dort von seinen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. (33046)

Mörsch, 6. Mai 1943.

In unsagbarem Leid: Olga Müller geb. Schlageter mit Kindern Kurt u. Christa; Josef Müller; Ernst Schlageter, Grenzach, sowie alle Anverwandten.

Mit den Angehörigen trauern wir aufrichtig um uns. langj. Arbeitskameraden. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft Josef Krapp, Baugesellschaft m. b. H., Karlsruhe.

Amtliche Bekanntmachungen

Ettlingen. Bodenbenutzungserhebung 1943. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft und mit Zustimmung des Reichsforstmeisters ist im Mai 1943 wie alljährlich eine Bodenbenutzungserhebung durchzuführen. Bis zum 13. Mai 1943 erhält jeder Betrieb mit einer Bodenfläche von 0,50 und mehr Hektar vom Bürgermeister 1 Betriebskarte u. 1 Betriebsbogen (Drucksache Bo 1) zur Feststellung und Eintragung der Betriebsfläche sowie der Anbauflächen. Erwerbsgartenbaubetriebe sowie Erwerbsobst- und -weinbaubetriebe haben die Vordrucke auch auszufüllen, wenn ihre Bodenfläche kleiner ist als 0,50 Hektar. Auch Bewirtschafter, die eine Fläche von weniger als 0,50 Hektar landwirtschaftlich nutzen, können in besonderen Fällen veranlaßt werden, die entsprechenden Angaben zu machen. Der Betriebsbogen ist sorgfältig auszufüllen u. spätestens am 26. Mai 1943 an den Bürgermeister zurückzugeben. Betriebsinhaber, die bis 13. Mai 1943 den Betriebsbogen noch nicht erhalten haben, müssen ihn vom Bürgermeister sofort anfordern. Die Betriebsinhaber oder deren Vertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht vom 13. Juli 1923 (RGBl. I, S. 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Die Bodenbenutzungserhebung bildet die Grundlage für Maßnahmen zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes und dient damit wichtigen kriegswirtschaftlichen Zwecken. Es wird deshalb erwartet, daß alle Beteiligten ihre Betriebsbogen wahrheitsgemäß und sorgfältig ausfüllen und pünktlich an den Bürgermeister zurückgeben. Es ist damit zu rechnen, daß im Anschluß an diese Erhebung Kontrollerhebungen stattfinden. Wer falsche oder unvollständige Angaben macht, hat nach Maßgabe der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine strenge Bestrafung zu gewärtigen. Ettlingen, 7. Mai 1943. Der Bürgermeister.

Bruchsal. Rückgabe von Bohnenkaffee durch die Kleinverteiler. Die Kleinverteiler waren verpflichtet, die aus der Weihnachtssonderzuteilung bei ihnen noch verbliebenen Bohnenkaffeemengen bis 15. Februar 1943 an ihre Lieferfirma zurückzugeben und sich die Rückgabe von ihrer Lieferfirma auf einer der beiden ihnen durch ihre Kartenausgabestelle abgestempelten Empfangsbescheinigungen bestätigen zu lassen. Die Bestätigung über die Bohnenkaffee-Rücklieferung ist von den Kleinverteilern der Stadt Bruchsal bis spätestens 15. Mai 1943 an die Kartenausgabestelle Bruchsal, die Bestätigung über die Bohnenkaffee-Rücklieferung der sonstigen Kleinverteiler des Landkreises Bruchsal von diesen bis zum gleichen Zeitpunkt mir einzureichen. Bruchsal, den 5. Mai 1943. Der Landrat des Kreises Bruchsal — Ernährungsamt Abt. B —.

Stellen-Angebote

1 Ingenieur mit gut. Kenntn. auf d. Gebiete der Hochfrequenz u. gut. Briefstiel für die techn. Auftragsabwicklung, Abnahme v. Geräten usw., 1 techn. Einkäufer (Einkäuferin), 1 Nachkalkulator für ein mittelgroßes im Aufbau befindliches Nachrichtengerätewerk in schöner Mittelstadt Süddeutschlands ges. ✉ 33301 Führer-Verlag Karlsruhe.

Buchhalter (Kontenrahmen), bilanzsicher, für sof. gesucht. ✉ an Carl August Nieten & Co., Karlsruhe, Kaiserstraße 164.

Industrie-Kaufmann, tüchtig., mögl. Dipl.-Kaufmann, als Büroleiter für mittl. Unternehmen d. Maschinen- u. Werkzeugbaues in Stadt Württembergs wird zum bald. Eintritt gesucht. Bewerber mit prakt. Erfahrungen auf den Gebieten des Rechnungswesens und der Materialbewirtschaftung werden gebeten, die übl. Unterlagen einzureichen unter Ak 351 an „Ala" Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Kaufmann, mit techn. Kenntnissen in Autoteilen, für Ersatzteilbüro nach Tarnopol (Galizien) gesucht. Gehalt, Trennungsentschädig., freie gute Verpflegung und Unterkunft. Automobil-Gesellschaft Schoemperlen & Gast, Mercedes-Benz-Vertretung, Karlsruhe.

Vollkaufmann für Baugeschäft für Karlsruhe gesucht. ✉ 50192 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kraft, geeign., für Buchhaltungsarb. z. Nachtr. und lauf. Führen ges. ✉ 49798 Führer-Verlag Karlsruhe.

Werkmeister für mechanische Werkstätte, erfahr. in spangebender- u. spanloser Fertigung, mit Refa-Kenntnissen, für sofort oder spät. gesucht. Bewerbungen mit Zeugnisabschr., Lebenslauf, Gehaltsansprüchen sind zu richten unter R 15875 an „Obanex", Anzeigenmittler, Freiburg/Brsg.

Werkschutz- u. Werkluftschutzleiter von größ. Betrieb in Mittelbaden ges. Kenntn. der einschlag. Bestimm. erwünscht, jed. nicht Beding. Einarbeitg. wird durchgef. Der Posten ist f. energ. u. zielbew. Herren, insbes. f. kriegsvers. Offiziere, geeignet. Eintritt baldmögl. Bewerb. m. d. übl. Unterlagen zu richten unter 33210 Führer-Verlag Karlsruhe.

Lagerführer zur Betreuung von Wohnlagern in und um Stuttgart zum sofortigen Dienstantritt gesucht. ✉ D 33132 Führer-Verlag Karlsruhe.

Lagerverwalter, energisch u. erfahren, für die Führung meines Materiallagers gesucht. Bewerbungen und Zeugnisabschriften an Gustav Müller, Offenburg, Am Holderstock 6.

Platzanweiserin für Abendstund. ges. Atlantik-Lichtsp., Khe., Kaiserstr. 5.

Mädchen, tücht., gewandt., das Lust u. Liebe hat, in der Kantine beim Verkauf mitzuarbeiten, gesucht. Kantine Gustav Weller, Böblingen b. Stuttgart, Flughafen.

Wirtschafterin für frauenlos. Haush. sofort gesucht. ✉ BR 934 Führer-Verlag Bruchsal.

Frauen über 45 Jahre für leichte Arbeiten halbtags gesucht. Union, Vereinigte Kaufstätt. GmbH., Khe.

Stellen-Gesuche

Dipl.-Kfm. Dr. rer. pol., zielstrebige Persönlichkeit, sucht in Karlsruhe od. Umgeb. interessante und mit Aufstiegmöglichkeiten verbundene Stelle, um seine theoret. Kenntn. durch weitere praktische Erfahrungen zu bereichern. Stellung einer Wohnung Bedingung. ✉ 33410 Führer-Verlag Karlsruhe.

Architekt u. Zimmermeister mit langjähr. praktisch. Erfahrung sucht in Karlsruhe od. Umgebung passend. Wirkungskr. ✉ 33406 Führ.-V. Khe.

Buchh.-Leiter, Haupt- und Betriebsbuchhalter aus der Großind. wird frei und sucht ebensolche Tätigkeit in Baden, evtl. Elsaß. ✉ 49983 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kaufmann, 50jährig, mit eingericht. Büro, gut in Organis. u. Werbung, erf. im freien Geschäftsverkehr, sowie mit Dienststellen jeder Art, sucht sof. pass. Stellg. Freigabe gesichert. Wirkungskreis mögl. Mittelbaden. ✉ 50246 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kaufmann, 58 J., mit sehr gut. Allgemeinbild., sucht sof. verantwortungsv. Posten als Abteilungsleiter im Rechnungswesen, evtl. auch als Einkäufer in der Eisen- und Metallwarenindustrie. ✉ 50177 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kaufmann, Schwerkriegsbeschädigt., bisher im Verwaltungsdienst, Gefolgschaftsbetreuung, firm in Korrespondenz, Buchhaltungskenntn., sucht entspr. Stellung, wenn auch halbtags- oder stundenweise. Evt. auch als Volontär. ✉ 50023 F.-V.Khe.

Kraft, tücht., kaufm., mit vielseit., langj. Ind.-Tätigk., wünscht Stelle, möglichst in Schwarzw. Betrieb. ✉ 33159 Führer-Verlag Karlsruhe.

Angestellter s. sof. Stellung, auch als Lagerist oder Lagerhalter. ✉ 49975 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kontoristin, perf., selbst., s. Stellg. für sof. in Rastatt. ✉ RA 4738 Führer-Verlag Rastatt.

Stenotypistin, 1. Kraft, Steno und Schreibmaschine (keine Buchhaltung), 4½ Jahre Vertrauensstellg., wünscht sich zum 1. Juni nach Khe. zu verändern. ✉ 49761 Führer-Verlag Karlsruhe.

Stenotypistin, flotte, sucht Halbtagsstellung in Rastatt oder Murgtal. ✉ GA 2865 Führer-Verl. Gaggenau.

Verwaltungsangestellte mit langjähr. Behördenpraxis, beste Ref., flotte Masch.-Schreib., Steno, zuletzt 4 J. Gemeindeverwaltung, sucht Stellg. in d. Verwaltg. eines größ. Heimes, Gemeinsch.-Verpfleg. erw. ✉ unt. F.M. 345 an Ala Anzeigen-GmbH., Frankfurt/M., Kaiserstr. 15.

Jg. Dame (Hotelsekretärin) sucht Stelle auf Betriebsbüro. ✉ unter G. Sch. 1921 hauptpostlagernd Frankfurt/Main.

Fräulein, jung., mit Kenntn. in Steno u. Maschinenschreiben, sucht pass. Stelle. ✉ 33033 Führer-Verlag Khe.

Anfängerin, 17 J., Höh. Handelssch. Ostern absolviert, gut. Zeugnis, s. Stelle im Staatsdienst, Bankwesen od. Industrie. Eintr. kann sof. erfolgen. ✉ 33413 Führer-Verlag Khe.

Fräulein mit 2jährig. höh. Handelsschule sucht Stelle als Büroanfängerin. Kenntn. in Steno, Masch. u. Buchh. ✉ 49868 Führer-Verlag Khe.

Mädel, 18 J., sucht Stelle auf Büro. Gute Handschrift. ✉ 49993 Führer-Verlag Karlsruhe.

Sprechstundenhelferin sucht Anfangsstelle bei Dentist in Karlsruhe oder nächster Umgebung. ✉ 50266 Führer-Verlag Karlsruhe.

Mädel, junges, intelligentes, sucht geeign. Beschäftig., vorläuf. halbtags. ✉ 50112 Führer-Verlag Khe.

Servierfräulein sucht sofort Stelle. ✉ RA 4745 Führer-Verlag Rastatt.

Suche als Hausdame in geordnetem Haushalt Stellung, womöglich zu alleinstehendem Herrn. ✉ 33182 Führer-Verlag Karlsruhe.

Fräulein gesetzten Alters mit langj. Zeugnissen sucht Wirkungskr. in frauenlos. gut. Haushalt. ✉ 49978 Führer-Verlag Karlsruhe.

Beamtenwitwe, mittl. Jahre, mit 2 K., 11 u. 13 J., sucht Stelle in frauenl. Haushalt. ✉ wird erbeten an Frau Rosel Solf, Essen, Dilennenthalstraße 132. (33197)

Haushälterin sucht Stelle in gutgepflegten frauenlosen Haushalt. ✉ 49865 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pflichtjahrstelle in einem Geschäfts- od. Arzthaushalt im Bereich des Arbeitsamtes Rastatt ges. ✉ 1766 Führer-Verlag Bühl-Baden.

Verkäufe

Bettstelle mit Rost, 40 RM sofort zu verkaufen. Durlach, Dietrichstr. 20, II. Stock, anzuseh. ab 8 Uhr.

Kleiderschrank 30 RM, Bettstelle 15 RM, Kommode 15 RM, Stubenwagen 5 RM zu verk. ✉ 50293 Führ.-V. Khe.

Schnellkochtopf Fruco mit Einsätzen, gut erhalt., zu verk. 30 RM. ✉ 50216 Führer-Verlag Karlsruhe.

Brutapparat 15 RM, 2türig. gestrich. Kleiderschrank 55 RM, Vorratsschrk. 25 RM u. 10 RM zu verkauf. Khe., Steinstraße 31, II.

Kaufgesuche

Kleid, schw., u. Mantel für Trauer, Größe 46, kl. Figur, gesucht. ✉ 49697 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kostüm, Gr. 42, zu kaufen gesucht. ✉ 49603 Führer-Verlag Karlsruhe.

Kostüm oder Mantel ges., Gr. 46/48. ✉ 49872 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Kostüm, dunkel, Gr. 44, gut erh., ges. ✉ 49591 Führer-Verlag Khe.

Damenkostüm, gut erhalten, Gr. 44, ges. ✉ 49781 Führer-Verlag Khe.

Damenkostüm u. Kleidung, Gr. 42, aus gutem Hause gesucht. ✉ 49563 Führer-Verlag Karlsruhe.

Pelzmantel, Gr. 42, schw. od. br. gesucht. ✉ 49734 Führer-V. Khe.

D.-Wintermantel, Größe 48, neuw., aus gutem Hause gesucht. ✉ 50134 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Mantel, dklbl., Kleid, Gr. 52, ges. ✉ 49513 Führer-Verlag Karlsruhe.

Damen-Sommer- oder Wintermantel, auch Kostüm, Gr. 42/44 gesucht. ✉ 49936 Führer-Verlag Karlsruhe.

Damen-Wintermantel, Größe 42, gesucht. ✉ 49649 Führer-Verl. Khe.

D.-Übergangsmantel od. Hänger, Gr. 42/44, ges. ✉ 50123 Führer-V. Khe.

Uebergangsmantel. Gr. 48—49, gesucht. ✉ 30075 Führer-Verlag Khe.

Kleppermantel, neu, Gr. 50 und Herrenwintermantel 48/50, Herrenhemden o. Stoff, Haushaltfleischmaschine zu kaufen gesucht. ✉ 50196 Führer-Verlag Karlsruhe.

D.-Badeanzug, Größe 42/44, gesucht. ✉ 50122 Führer-Verlag Karlsruhe.

Rock, Schürze u. Wäsche (warm) für ält. Frau gesucht. ✉ 50084 Führer-Verlag Karlsruhe.

Eichenfässer mit ca. 1000 Liter Fassungsvermögen zu kaufen gesucht. UHU-Werk, Bühl (Baden).

Tausch

Eis- oder Kühlschrank gesucht. Tausche auch H.-Anzug oder H.-Fahrrad. ✉ 49922 Führer-Verl. Khe.

Haushalt-Fleischmaschine u. Damenfahrrad gesucht. Heizkissen und Blumenständer geboten. ✉ 49902 Führer-Verlag Karlsruhe.

Herd, weiß, ungebr., geg. Herren- od. D.-Rad zu tauschen. ✉ BR 931 Führer-Verlag Bruchsal.

Herd, elektr. (Kochplatte, Wasserkocher) ges., evtl. Tausch gegen gut erhalt. Küppersbusch-Gasherd. ✉ 49950 Führer-Verlag Karlsruhe.

Küchentisch-Linoleum u. Klavierstuhl gebot. Gesucht kl. weiß. Zimmertisch, 2 Stühle und Schreibtischstuhl. ✉ 50060 Führer-Verlag Khe.

Heilapparat (Hochfr.) zu verk. oder Tausch geg. Handkoffer (u. Aufzahlung). ✉ 49858 Führer-Verl. Khe.

Luftpistole, gut erhalten, zu kauf. gesucht oder geg. Rollschuhe m. Schuhe, 39/40, zu tausch. Angeb. J. Zink, Khe., Werderstraße 80a.

Tiermarkt

Foxterrier, jung, rasserein (Rüde) od. schwarzhaariger Dackel mit gutem Stammbaum, nicht über ¾ Jahren zu kaufen gesucht. ✉ 33095 Führer-Verlag Karlsruhe.

Gänseküken gebot. Suche Hühnerküken. Ruf 791 Karlsruhe.

Immobilien

Tausch u. Kauf v. Ein- u. Mehrfamilienhäusern, Gütern, Obstg., Wohnungen, Sägewerk, Holzschleiferei, Textilfabrik, Lagerhaus., Drogerie, Farbenh., Küferei, Bäckerei, Café, Gasthaus, Hotels, Metzgerei usw. Immobil. E. Schäfer, Baden-Baden, Hauptstraße 21. (33150)

Fabrikanwesen, mindestens 28—39 m lang, 8—10 m breit, mögl. mit Zement- oder Steinholzboden, **Fabrikanwesen** mit mehreren Räumen, wovon einer mindest. obige Maße halten soll, die übrigen größer oder kleiner sein können, zu mieten gesucht. ✉ mit Angabe der vorhandenen elektrischen und Heizanlagen, der Verkehrsverhältnisse sowie über das Vorhandensein evtl. männl. u. weibl. Hilfs-Arbeitskräfte sind erbeten unter L 33142 Führer-Verlag Karlsruhe.

Garten, größerer, auch Obstgarten, zu kaufen gesucht. ✉ 50374 Führer-Verlag Karlsruhe.

Theater

Badisches Staatstheater. Großes Haus. 10. 5., 19.00—21.45 Uhr. Sondervorst. f. KdF. „**Der Wildschütz**". Komische Oper von A. Lortzing. 11. 5., 19.00 bis 21.30 Uhr. Außer Miete, Wahlmietk. gültig. „**Don Cesar**". Operette von R. Dellinger.

Theater der Stadt Straßburg. Großes Haus (Adolf-Hitler-Platz). 10. Mai, 19 Uhr, „**Urfaust**", Vorst. f. d. HJ., Ende gegen 22 Uhr. 11. Mai, 19.30 Uhr, „**Madame Butterfly**", Ende 21.30 U. Samms. A.20. 12. Mai, 19 Uhr, „**Urfaust**", Ende gegen 22 Uhr. Stamms. D. 19. 13. Mai, 18.30 Uhr, „**Aida**", Ende nach 21.30 Uhr. Stamms. F. 19. 14. Mai, 19 Uhr, „**Urfaust**", Ende gegen 22 Uhr. KdF., Gruppe I B. 15. Mai, 17 Uhr, „**Siegfried**", Ende gegen 22 Uhr. 16. Mai, 18.30 Uhr, „**Cavalleria rusticana**" und „**Der Bajazzo**", Ende 22 Uhr. **Kleines Haus** (Burgtorstaden). 10. Mai, 18.30 Uhr, „**Meine Schwester und ich**", Ende nach 21 Uhr. 11. Mai, 19 Uhr, „**Meine Schwester und ich**", Ende nach 21.30 Uhr. 12. Mai, 18.30 Uhr, „**Meine Schwester und ich**", Ende nach 21 Uhr. 13. Mai, 19 Uhr, „**Meine Schwester und ich**", Ende nach 21.30 Uhr. 14. Mai, 18.30 Uhr, „**Meine Schwester und ich**", Ende nach 21 Uhr. 15. Mai, 19 Uhr, „**Meine Schwester und ich**", Ende nach 21.30 Uhr. 16. Mai, 19 Uhr, „**Meine Schwester und ich**", Ende nach 21.30 Uhr. Vorverkauf in Kehl: Musikhaus Meyer, Fernruf 793.

Filmtheater

PALI. 2.30, 4.45, 7.15. Letzter Tag. J. Heesters „**Karneval der Liebe**". Jugend nicht zugelassen.

GLORIA. 2.30, 4.45, 7.15. Letzter Tag. „**Winternachtstraum**". M. Schneider, W. Albach-Retty. Jug. nicht zugel.

GLORIA — PALI. Ab morgen Dienstag Heinz Rühmann „**Ich vertraue dir meine Frau an**". Ein abenteuerliches Hindernisrennen besten Rühmann-Humors. Jug. nicht zugel.

RESI. Nur noch einige Tage! Das erfolgreiche, bezaubernde Terra-Lustspiel „**Sophienlund**". Beg. 2.45, 5.15, 7.30 Uhr. Jugendl. zugelass.

UFA-THEATER. Tägl. 2.30, 4.45, 7.15 U. 2 Stunden Lachen mit Heli Finkenzeller in „**Kohlhiesels Töchter**". Jugend zugelassen.

CAPITOL. Tägl. 2.30, 4.45, 7.15 Uhr „**Der Ochsenkrieg**". Ein Ufa-Film mit E. Datzig, P. Richter. Jugend zugelassen.

KAMMER-LICHTSPIELE zeigen: „**Tanz mit dem Kaiser**". Beginn 2.30, 4.45, 7.15 Uhr. Jugend verboten.

ATLANTIK zeigt: „**Das lustige Kleeblatt**". Ein heiteres Volksstück. Jugendl. zugel. 2.45, 5.00, 7.15 U. Sonntag 2.30 Uhr.

RHEINGOLD. Heute letztmals „**Du gehörst zu mir**". Wochenschau. Beg. 3.00, 5.15, 7.30. Jug. nicht zugelass.

SCHAUBURG. Heute letztmals „**Sommerliebe**". Wochenschau. Beg. 3.00, 5.15, 7.30. Jugend nicht zugelassen.

Durlach. M.T. ☎ 91880. Letztmals 5 u. 7.30 Uhr „**Musik im Blut**" m. F. Schmid, W. Liebeneiner u. v. a. Dazu Heilkräuter wertvolles Volksgut. Wochenschau. Jugend zugelassen.

Durlach.Kammer-Lichtspiele. Ruf 91675. Täglich 5 und 7.30 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr „**Brüderlein fein**". Ein Wien-Film mit M. Garell, W. Markus, H. Holt, P. Hörbiger und H. Thimig. Jugendl. über 14 J. zugel.

Rastatt. Resi. 19.30 Uhr. Zirkusfilm: „**Die große Nummer**". Jgdl. zug.

Rastatt. Schloß-Lichtspiele. Nur noch heute 19.30 Uhr „**Mädchen in Not**".

B.-Baden. Aurelia-Lichtspiele u. Film-Palast. 16.30 u. 19.30 Uhr „**Die goldene Stadt**".

B.-Baden. Kino des Westens. 19.30 U. „**Valentins Lachpillen**".

Bühl. Kino. „**Der Seniorchef**". Jgvb.

Veranstaltungen

COLOSSEUM-THEATER. Beginn 7.30 U. Letzte Woche des sensationellen **Gastspiels Chefalo, des größten italienischen Illusionisten.** Vollst. neues Varietéprogramm. Vorverkf. f. d. laufende Woche a. d. Theaterkasse ab 3 Uhr.

CENTRAL-PALAST. Allabendlich 19.30 Uhr „**Delikatessen der Kleinkunst**" mit 9 artistischen Höchstleistungen begleitet von der Kapelle Freddy Martens und seinen Solisten.

REGINA Karlsruhe. Cabaret, Varieté, Programmanfang tägl. **19.30** Uhr. Mittw. u. Sonnt. nachm. 15.30 Uhr.

B.-Baden. Kurhaus. Gr. Bühnensaal. 19.30 Uhr: **Ballettabend** der Tanzgruppe des Hess. Landestheaters Darmstadt. (8729)

Geschäftliche Empfehlungen

Pfefferle, Inh. H. Gropp, Erbprinzenstr. **Räucherwaren-Verkauf:** Dienstag, 11. 5. 43, nur von 9—1 Uhr auf die Nr. 2801—3300. Bitte Einwickelpapier mitbringen. (33467)

Rich. Haas. Räucherwaren-Verkauf: Dienstag, 11. 5. 43, nur von 9—1 U. auf die Nr. 3201—3700. Bitte Einwickelpapier mitbringen.

Hans Kissel, Kaiserstr. 150. Dienstag, 2. 5. **Räucherwaren,** Nr. 2301—2750, vorm. 9—1 Uhr. (33468)

Dampf-Bettfedernreinigung, Karlsruhe, Waldhornstraße 34. (22664)

Fahrrad-Diebstahl-Versicherung von 5.50 RM an. BREMER-Allgem. Vers. A.G. Bezirksdirektion Baden-Pfalz, Karlsruhe i. B., Rietstehlstr. 6.

Ihren Bruch, vom Arzt festgestellt, empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht mein tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband. Kein Nachgeben bei Bücken, Strecken, Husten und Heben. Genehmigte Preise. Maßanfertigung. Neueste Patente Nr. 668 304, 684 828. Ueberzeugen Sie sich unverbindlich bei mein. Vertreter in: KARLSRUHE: Mi. 12. 5. Hotel Lutz v. 9—4 Uhr; BRUCHSAL: Die. 11. 5. Hotel Wolf, v. 2½—5 Uhr; PFORZHEIM: Do. 13. 5. Hotel Hansahof v. 9—12 Uhr; RASTATT: Fr. 14. 5. Hotel Laterne, v. 9—12 Uhr; B.-BADEN: Fr. 14. 5. Hotel Schweizerhof von 2—5 Uhr; KEHL: Sa. 15. 5. Hotel z. Hechten v. 9—12 Uhr; OFFENBURG: Mo. 17. 5. Hotel Ries-Ochsen von 9—12 Uhr; LAHR: Mo. 17. 5. Hotel Sonne von 2—5 Uhr. **Paul Fleischer,** Spezial-Bandagist, Freisbach (Pfalz). (32230)

Wenn jemand krank ist, so schützt zuverlässige Desinfektion mit „Sagrotan" oder „Lysol" die anderen Mitglieder der Hausgemeinschaft vor Infektion. „Sagrotan" und „Lysol" sollten deshalb, wenn Krankheit im Hause herrscht, zur äußerlichen Desinfektion — vor allem zum Schutz der Pflegenden! — nicht fehlen. Für andere Zwecke dürfen diese kriegswichtigen Präparate heute nicht benutzt werden. Schülke & Mayr Aktien-Gesellschaft, Hamburg, Älteste Spezialfabrik für Desinfektionsmittel.

„Ich bin gar nicht so empfindlich", so meint mancher u. spült dann die kleine Wunde unter dem Wasserstrahl ab. Gemach — das hat mit Empfindlichkeit wenig zu tun, denn der Vulnoplast-Wundverband soll ja wirksam schützen, damit der Heilprozeß beschleunigt wird. Darauf also kommt es an. Und deshalb wird jeder bei kleinen Verletzungen sofort nach dem Vulnoplast-Wundverband greifen (hautfarbig, nicht schmutzend, heilwirkend). Packung schon ab 15 Rpf in Apotheken u. Drogerien erhältlich.

Eigenheim statt Miete. Wir finanzieren Ihr Eigenheim oder einen Hauskauf 100%ig durch steuerbegünstigtes Bausparen. Sofortige Zwischenfinanzierung in geeigneten Fällen, insbesondere Hauskauf, bei 25% Eigenkapital möglich. Verlangen Sie kostenlos Aufklärungsschrift von der Bausparkasse Deutsche Bau-Gemeinschaft A.-G., Generalvertretung: Dr. Westphal, B.-Baden, Schloßstr. 19, Ruf 1551.

Kreis Rastatt

Circus Max Holzmüller größer und schöner denn je! **Baden-Baden,** Platz am Steighaus. Tägl. 2 Vorstellungen: 15.30 u. 19.30 Uhr. In beiden Vorstellungen persönliches Auftreten v. Herrn Dir. Holzmüller mit sein. Riesen-Elefanten „Nurmi", der einzige Elefant, der frei Kopf steht. Außerdem „Franz Ackerl", Deutschlands bester Schulreiter mit seinen herrlich. Lippizanern. Tierschau tägl. ab 10 Uhr vorm. Ueber 60 Tiere aus allen Ländern der Erde. Vorverk. ab 10 Uhr tägl. nur a. d. Circuskassen. Circusruf 1111.

Aus der Ortenau

Offenburg. Stockfischausgabe. Dienstag 9—1 Uhr. Burg: 1251—1350 und 1—50; Pfirmann: 351—450; Schlotter: 451—550; Seeger: 201—350. Tritschler: 301—450. (3157)

BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg